

BENE

18

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

NOVEMBER/DEZEMBER 2016

KATHOLISCH, EVANGELISCH?

BESSER SIND ALLE ZUSAMMEN!
DAS KLEINE BENE-LEXIKON
ZUM REFORMATIONSJAHR

HIMMLISCHER ADVENT!
24 ÜBERRASCHUNGEN
UNTERM STERNENZELT

WIE AUS EINEM
WEIHNACHTSMANN
EIN NIKOLAUS WIRD

**+ DAS GROSSE
BENE-HEILIGEN-QUIZ
UND SUPER-GEWINNE
FÜR TOLLE SHOWS**





EDITORIAL: CHRISTLICH-MENSCHLICH

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Wochen empfing Papst Franziskus im Vatikan eine ökumenische Pilgergruppe aus Deutschland. Anlass war das gerade begonnene Jahr des Reformationsjubiläums. Die Fragen, die dem Papst gestellt wurden, werden uns im Gedenkjahr 2017 sicher häufiger begegnen und begleiten. Was unterscheidet Katholiken und Protestanten in der heutigen Zeit ganz praktisch gesehen eigentlich noch? Mir kommt da spontan in den Sinn: Katholisch? Evangelisch? Hauptsache, christlich! Oder, um auch gleich andere Konfessionen und Religionen mit einzubeziehen – Hauptsache, menschlich!

Wenn man sich vor Augen führt, wie strikt die Trennung von Katholiken und Protestanten noch vor 60 Jahren war, viele Ältere werden sich erinnern, kann man 2017 doch Hoffnung schöpfen. Im praktischen Leben, im Alltag im Ruhrgebiet oder Sauerland, kommt es doch längst nicht mehr auf die Konfession an. Es ist viel wichtiger, die gemeinsamen Werte zu bestimmen und danach zu leben. Und wenn das Werte wie Menschenwürde, Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit sind, ist mir völlig egal, wer vor mir steht. Getreu dieser Werte zu handeln und sie hoch zu halten, ist nach meiner Auffassung christlich und menschlich. Wie immer haben wir in BENE wieder einige solcher Beispiele zusammengetragen, die Hoffnung auf ein gutes Miteinander machen und positiv anstiften sollen. Daneben gibt es aus oben erwähntem und gegebenem Anlass unser kleines BENE-Lexikon zum Thema „Katholisch-Evangelisch“.

Wie fragte der Papst kürzlich scherzhaft: Wer ist besser, Katholiken oder Protestanten? Und gab selbst die Antwort: „Besser sind alle zusammen.“ Dieser verheißungsvolle Satz wird die theologischen Differenzen nicht ausräumen, aber macht den menschlichen Umgang doch einfacher. Und wenn Katholiken und Protestanten nach knapp 500 Jahren so etwas hinbekommen, gibt es für diese Welt im Hinblick auf viel zu viele Religionskonflikte und Kriege ja vielleicht noch Hoffnung. Am Christentum jedenfalls, finde ich, sollte es nicht scheitern!

In diesem Sinne wünschen wir von BENE allen Leserinnen und Lesern eine friedliche und schöne Weihnachtszeit, in denen uns allen hoffentlich viel Gutes widerfährt, das wir postwendend weitertragen können ...

Ihre Jutta Laege

Redaktionsleiterin





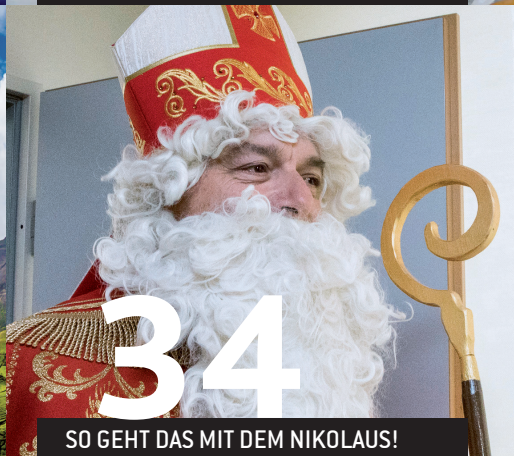
KINDERHOSPIZDIENST SUCHT HELFER



ENTWICKLUNGSHILFE IN GEORGIEN



SIEBENSACHEN PACKEN



SO GEHT DAS MIT DEM NIKOLAUS!

BE.on

Wenn Sie dieses Zeichen unter einem Artikel oder Foto in BENE sehen, gibt es online noch mehr Inhalte und Interaktives zum Thema. Geben Sie die jeweils neben dem Button stehende Adresse im Internet ein und lassen sich überraschen! Oder besuchen Sie uns direkt unter: www.bene-magazin.de
Wir sind auch bei facebook: www.facebook.com/magazin.bene

Unser BENE-Telefon ist für Sie immer dienstags von 10 bis 11 Uhr freigeschaltet: 0201/2204 633. Sollten wir einmal nicht da sein, sind wir wahrscheinlich für BENE im Einsatz. Dann hinterlassen Sie uns doch bitte eine Nachricht!

BENissimo...

... sind unsere BENE-Experten: Achtsamkeitstrainerin Angela Homfeldt, Kräuter-Expertin Stefanie Horn und Garten-Fachmann Christof Rumbaum. Ihre regelmäßigen Videotipps gibt es unter: www.bene-magazin.de

ÜBERTAGE

BENE und das Planetarium Bochum haben den ultimativen Adventskalender für Sie

4

QUERBEET

Das Fürbittenbuch aus dem St. Josef-Hospital
Interview mit Sänger Max Mutzke

6

GUTE GABE

Kinderhospizdienst Essen sucht freiwillige Männer

8

BENEFIT

Bank im Bistum setzt auf System der Mikrofinanzfonds: Ein Besuch in Georgien

10

BEGEGNUNG

... mit Daniel Beckmann, Finanzchef Bistum Essen

14

GLAUBENSSATZ

Katholisch - evangelisch: Das kleine BENE-Lexikon
Wie geht Ökumene vor Ort?

18

LEBENSFRAGEN

10 Jahre Stiftungsarbeit für Kinder: Interview mit Ex-Fußballprofi Christoph Metzelder

22

ALPHABET

Das BENE-Heiligen-Quiz

23

SIEBENSACHEN

7777, 777, 77 und 7 km von Halver nach ...
7 Gründe, St. Nikolaus von Flue Bochum zu besuchen
7 schöne Weihnachtsmärkte im Ruhrbistum

24

BESTIMMUNG

Einsatzort Afrika: So engagieren sich Menschen aus dem Ruhrbistum auf dem ärmsten Kontinent

28

JUBEL & TRUBEL

Karten für „West-Side-Story“ und für Phänomenta Lüdenscheid zu gewinnen; BENE gratuliert

30

BETRIFFT ...

Grüße von Rom-Pilgern und anderen BENE-Lesern
Kommunionkind Nick fragt ...

32

LIEBER GOTT

... ich hab' da mal 'ne Frage, Kolumne

33

BESSERWISSER

BDKJ & Adveniat luden zur ersten Nikolausschule

34

BESTNOTEN

Weihnachten nicht allein zuhaus,
Kino-Premieren & Buchtipps

36

BE PLUS / GEBET

Termine, Vorschau, Impressum

38

9

CIRQUE DE LA SPHERE
MUSIKSHOW

12

UNENDLICHE WEITEN *

6

DER KLEINE PRINZ
HÖRSPIEL / LESUNG

2

ABENTEUER PLANETEN
KINDERSHOW

4

AERO –
JEAN-MICHEL JARRÉ
MUSIKSHOW

11

STAR ROCK UNIVERSE
MUSIKSHOW

20

FASZINIERENDES WELTALL
ASTRONOMIESHOW

1

STERNENGLANZ ZUR
WEIHNACHTSZEIT
ASTRONOMIESHOW

17

GEHEIMNISVOLLES
UNIVERSUM
ASTRONOMIESHOW

13

MÄRCHEN VON
IRDISCHEN & HIMMLISCHEN
GENÜSSEN

5

UNENDLICHE WEITEN *

HIMMLISCHER ADVENT

24 x GEWINNEN MIT BENE & DEM PLANETARIUM BOCHUM!

Gemeinsam mit dem Zeiss Planetarium Bochum gehen wir auf himmlische Entdeckungsreise – an jedem Tag im Advent. Sie können jeden Tag im Dezember zwei Karten für eine der Shows im Planetarium gewinnen. Informationen zur jeweiligen Show finden Sie auf www.planetarium-bochum.de unter dem jeweiligen Datum und auf unserer Facebook-Seite (facebook.com/magazin.bene). Achtung, liebe Hobby-Astronomen: Die Karten gibt es immer nur an dem jeweiligen Tag für den Tag! Schicken Sie eine Mail mit dem Stichwort der Show des Tages an redaktion@bene-magazin.de. Unter allen Mails, die zwischen 8 und 8.30 Uhr bei uns eingehen, verlosen wir die jeweiligen Tageskarten. Bitte denken Sie an eine Telefonnummer, unter der wir Sie im Gewinnfall schnell erreichen können!

BENE wünscht nun 24 Mal Glück und allen Sternenguckern eine fried- und stimmungsvolle Adventzeit!

(* An den Tagen 5, 12 und 19 finden keine Shows im Planetarium statt, da gibt es im selben Zeitfenster Gutscheine zu gewinnen!)

15

KRIMI UNTERM
STERNENZELT
HÖRSPIEL / LESUNG

24

WER RETTET DEN
WEIHNACHTSMANN?
KINDERSHOW

8

SILENT HARMONIES
KONZERT-ASTROSCHAU

14

TABALUGA UND DIE
ZEICHEN DER ZEIT
MUSIKSHOW

7

SCHWARZE LÖCHER
ASTRONOMIESHOW

22

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE
HÖRSPIEL / LESUNG

3

STERNSTUNDE
MUSIKSHOW

19

UNENDLICHE WEITEN *

21

QUEEN HEAVEN
MUSIKHOW

10

STARS UND STERNE
MUSIKSHOW

16

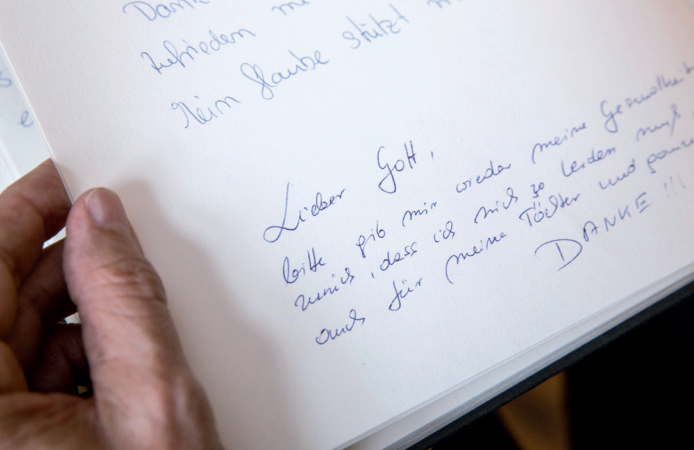
LIVE-TOUR DURCH DAS
UNIVERSUM

23

VOM URKNALL ZUM
MENSCHEN
ASTRONOMIESHOW

18

DIE ENTDECKUNG DES
HIMMELS



VOM BETEN UND DANKEN

FÜRBITTENBUCH IN BOCHUMER KRANKENHAUSKAPELLE ERZÄHLT VOM SCHICKSAL

Patienten, Angehörige, Krankenpfleger, Ärzte, Besucher: Seit mehr als 20 Jahren schreiben Menschen in der Kapelle der Universitätsklinik St. Josef-Hospital in Bochum auf, was sie bewegt.

„Lieber Gott, bitte beschütze meine Mama vor allem Bösen, lass sie bitte schnell wieder gesund werden“, steht zum Beispiel in dem Fürbittenbuch. Neben vielen Danksagungen und verzweifelten Bitten gibt es auch vorwurfsvolle Einträge: „Lieber Gott, warum hast du mir meinen Sohn genommen?“ Dieses Buch erzählt vom Beten und Danken, vom Hoffen und Bangen, von

Schicksalsschlägen und mutmachenden Heilungen. Auch Brigitte Mühge (79, siehe Foto) kommt regelmäßig an diesen friedlichen Ort, um sich ihre Sorgen von der Seele zu schreiben. „Das letzte Mal war ich vor drei Wochen hier und habe für meine kranke Nachbarin gebetet“, erzählt die Bochumerin, die sich seit über 30 Jahren ehrenamtlich in der Krankenhaushilfe engagiert. „Ich kann quälende Gedanken abgeben. Wenn ich in das Buch geschrieben habe, fühle ich mich erleichtert.“

I kab



Fürbitten selber schreiben?
bene.mg/fuerbitten



POETRY-KONZERT BEI GLEIS X

Beziehungs- und Sinnfragen sind sein Gebiet. Poetry-Rapper Marco Michalzik gibt Denkanstöße auch in Glaubensdingen und hat sich zuletzt mit dem Hörbuch „Der obdachlose Gott“ einen Namen gemacht. Als Texter ist er mitverantwortlich für das erste Album der Kölner Band „Koenige & Priester“. Am 16. Dezember regieren wieder Wort und Musik: Mit seinem Kollegen Jonnes gibt Michalzik in der Jugendkirche GleisX in Gelsenkirchen ein Poetry-Konzert - eine Mischung aus Poetry, Songs, Rap und persönlichen Anekdoten. Tickets gibt's ab acht/ zehn Euro (VVK, Abendkasse). Einlass: 19 Uhr, Beginn: 19.30 Uhr.

I jul

Infos: www.gleisx.de, Telefon: 0209-1580212

Wortakrobat
Michalzik



Zum Reinhören:
bene.mg/michalzik

GLAUBEN AN „ANDERSORTEN“: So heißt die neue Tagungsreihe der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“, in der alte christliche Bilder und Begriffe verständlich erklärt und neu mit der Erfahrungswelt von Menschen des 21. Jahrhunderts verknüpft werden. Nach der Beschäftigung mit dem Begriff der „Auferstehung“, zu dem man sich in der Auferstehungskirche Heilig Kreuz in Mülheim traf, geht es am 8. Dezember um 18.30 Uhr im Jugendtreff der Amigonianer in Gelsenkirchen um die „Menschwerdung Gottes“ und um die Frage, welche Botschaften daraus heute für das eigene Leben erwachsen können.

Infos zur Tagungsreihe: www.die-wolfsburg.de/16241

Die BENE-Zahl

Diese Zahl lässt hoffen: 150 000 Euro stehen jetzt der Stiftung KinderHerz mit Sitz in Essen zur Verfügung, um die Forschungsarbeit für herzkrankte Kinder voranzutreiben.

150.000

BENE-ERNTEDANK-QUIZ AUS HEFT 17: DAS SIND DIE LÖSUNGEN UND DIE GEWINNER

Die richtigen Lösungen zum BENE-Erntedank-Quiz in Heft 17 lauteten: 1D; 2B; 3B; 4D; 5A; 6D; 7D; 8B; 9C; 10B. Glückwunsch an die Gewinner: Katharina Kempkes, Wolfgang Krämer, Peter Metzen, Inge Pietschmann, Rosemarie Pollnau.

5 FRAGEN AN: MAX MUTZKE

ES GEHT NUR UM ZWEI WORTE: SEID LIEB!

Sie sind in einem alten Pfarrhaus aufgewachsen. Inwiefern hat Sie das geprägt?

Mutzke: Die Gegend, aus der ich komme, ist streng katholisch. Mein Vater arbeitet als Gynäkologe, hat in der Nähe des Hauses seine Praxis. Ich habe gelernt, bedürftige Menschen willkommen zu heißen. Unsere Tür stand zu jeder Tages- und Nachtzeit anderen Menschen offen. Mein Vater hat alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter und sozialem Stand, mit einem Strahlen im Gesicht begrüßt und sich um jeden einzelnen arg bemüht.

Wollten Sie Ihrem Vater nacheifern?

Mutzke: Ich wollte tatsächlich auch Gynäkologe werden. Ich habe gesehen, wie glücklich mein Vater in seinem Beruf ist. Ich habe es darauf bezogen, dass er nicht nur mit kranken Menschen zu tun hat, sondern auch mit gesunden Frauen, denen er hilft, eine Familie zu gründen.

Sie sind mit fünf Geschwistern aufgewachsen. Da war bestimmt viel los ...

Mutzke: Das Familienleben ist das, was mich am meisten geprägt hat. Sinnbild

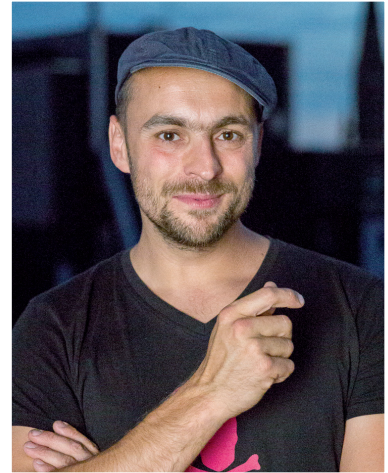
meines Glücks ist ein großer, gedeckter Tisch, an dem Menschen sitzen, die lachen, die sich Witze erzählen, die einfach eine schöne Zeit haben.

Leben Sie christliche Werte?

Mutzke: Teile meiner Familie sind päpstlicher als der Papst, das hat mit Christsein nichts mehr zu tun. Da gibt es eine krasse Intoleranz und Verslossenheit. Ich sehe Gott jedoch als jemanden an, der lustig ist, der wohlwollend ist, der unterscheiden kann zwischen Schabernack, intelligentem Humor und Gotteslästerei. Ich spreche deshalb nicht unbedingt von christlichen Werten, weil sich das so verbohrnt anhört. Ich spreche von menschlichen Werten. Und die kann man auf einen Nenner bringen. Da geht es nur um zwei Worte: Seid lieb!

Sie haben mit Ihrer Frau, die aus Eritrea stammt, gemeinsame Kinder.

Mutzke: Dass meine Kinder bunt sind, beeinflusst mein Engagement für ein buntes Deutschland. Wir sensibilisieren unsere Kinder dafür, dass es Leute gibt, die einen Unterschied machen zwischen Menschen



mit heller und Menschen mit dunkler Hautfarbe. Wenn wir versuchen, ihnen das begreiflich zu machen, sehen sie uns immer völlig entgeistert an, weil sie das überhaupt nicht nachvollziehen können. Da sieht man mal wieder, wie rein Kinderherzen sind.

Das Gespräch führte Kathrin Brüggemann

Aktueller Song von Max Mutzke auf Seite 39: „Hier bin ich Sohn“

OBERHAUSEN MACHT 'S MIT PEP

Das Wort sorgt erstmal für Verwirrung: Pfarrei-Entwicklungsprozess, kurz PEP. Ein Prozess, bei dem sich alle Pfarreien im Bistum bis Ende 2017 überlegen, wie sich Kirche verändern muss. Ein schwerfälliges Vorhaben? Nicht für die Pfarrei St. Pankratius in Oberhausen-Osterfeld, die mit einem Blog (also einem öffentlichen Tagebuch im Internet) über den Stand der Dinge informiert: mit regelmäßigen Artikeln, einem leicht verständlichen Erklärvideo und einem Newsletter. Propst Christoph Wichmann (38): „So erreichen wir auch die Leute, die nicht in den Gottesdienst kommen. Wir wollen Neugier auf den Prozess wecken und Ängste abbauen.“ I kab

Infos: www.pep-oberhausen.de



» Ich freue mich, wenn es regnet, denn wenn ich mich nicht freue, regnet es auch!

Karl Valentin



Text Jutta Laege

MÄNNER FÜR KINDERHOSPIZDIENST GESUCHT

IM AMBULANTEN KINDERHOSPIZDIENST IN ESSEN IST DAS ENGAGEMENT GROSS, ABER VORWIEGEND WEIBLICH.



*Engagiert für die Kinderhospiz-Arbeit des SkF in Essen:
Wilma Neuwirth, Jürgen Bordt und Inge Pleiss (v.l.)*

SO WIRD MAN(N) EHRENAMTLICHER KINDERHOSPIZBEGLEITER

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ist Träger des „Kinder Palliativ Netzwerkes“ Essen und des dazugehörigen ambulanten Kinderhospizdienstes. Regelmäßig werden Vorbereitungskurse angeboten, der nächste findet im Februar 2017 in Essen statt. In 110 Stunden über mehrere Wochenenden oder Abende verteilt werden die Teilnehmer intensiv und ganzheitlich geschult. Gesprächs- und Kursinhalte sind die verschiedenen Krankheitsbilder und Einzelfallhilfen mit vielen Praxisbeispielen. Ein wichtiger Punkt der Ausbildung ist das Thema „Eigenreflexion“. Was hat mir gut getan? Welche Verluste musste ich verkraften, wer hat mir geholfen? lauten einige der Fragen, die erarbeitet werden. „Am Ende geht es weniger darum, was man alles können muss,

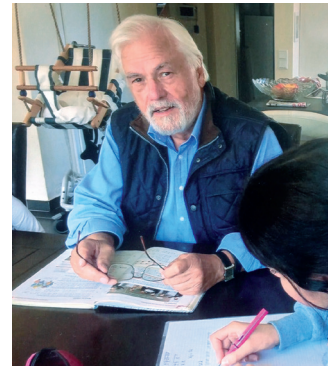


als vielmehr für die betroffene Familie da zu sein, sich selbst zurückzunehmen und zuzuhören“, erläutert Koordinatorin Wilma Neuwirth. In Gesprächen wird schließlich erörtert, welche Familie zum ehrenamtlichen Kinderhospizbegleiter passen würde. „Dieses Amt ist als längerfristiges Engagement zu sehen“, sagt Neuwirth. „Zwei bis drei Jahre sollten es schon sein.“

Wer die Zeit oder Muße für eine solche Tätigkeit nicht hat, kann auch spenden.

Empfänger: SkF Essen-Mitte e.V.,
Pax-Bank Essen, Stichwort: KPN,
IBAN: DE80 3706 0193 2002 8990 11

Wenn Männer sich ehrenamtlich engagieren, werden sie vielleicht Trainer beim örtlichen Fußballclub. Arbeit mit behinderten oder kranken Kindern und deren Familien ist eher den Frauen vorbehalten. Das ist zumindest beim „Kinder Palliativ Netzwerk“ Essen so. Seit zehn Jahren gibt es dort den ambulanten Kinderhospizdienst, der auf ehrenamtliche Kräfte setzt – in der Mehrheit Frauen. „Bedauerlich“ findet das einer der wenigen Männer im Team, Jürgen Bordt (Foto). Der Essener ist seit acht Jahren Kinderhospizbegleiter und wünscht sich mehr männliche Unterstützung.



Das können die Koordinatorinnen des ambulanten Kinderhospizdienstes Wilma Neuwirth und Inge Pleiss nur unterstreichen. „Im Mittelpunkt unseres Engagements stehen ja nicht nur die lebensverkürzend erkrankten oder behinderten Kinder, sondern die gesamte Familie dieser Kinder, die belasteten Eltern und die Geschwister. Da sind Männer als Begleiter in den Familien oft sehr gefragt.“

Jürgen Bordt kümmert sich um eine muslimische Familie in Essen, die das Schicksal schwer getroffen hat. Zwei Kinder kamen mit einer lebensbedrohlichen Erbkrankheit zur Welt, das ältere Kind ist schon gestorben, das jüngere ein Pflegefall, die drei weiteren Geschwister und die Eltern müssen nicht nur mit den Ängsten und Verlusten fertigwerden, sondern auch die vielen Hürden bewältigen, die der Alltag mit schwerstbehinderten Kindern mit sich bringt. Bordt kümmert sich vor allem um die schulische Unterstützung der gesunden Geschwisterkinder, gibt Nachhilfe, steht bei den Hausaufgaben zur Seite. Er ist aber ebenso für die Eltern da, wenn es um bürokratische Erledigungen oder Behördengänge geht. Vor allem in der Zeit des herannahenden Todes des Kindes und danach war er zudem als Gesprächspartner vonnöten. „Darauf muss man sich einlassen können“, weiß Inge Pleiss, professionelle Trauerbegleiterin, die gemeinsam mit Wilma Neuwirth die ehrenamtlichen Schützlinge auf alle Situationen so gut wie möglich vorbereitet.

Jürgen Bordt haben die intensiven und verschiedenen Aufgaben in der Familie, die er betreut, sehr geprägt. „Ich bin froh und dankbar, dass ich ihnen helfen darf, nicht nur kann“, sagt er. Das Verhältnis zu „seiner“ Familie beschreibt er als „sehr herzlich und vertrauensvoll“. Aber er betont: „Ich bin kein Mitglied der Familie, ich sehe mich als gute Begleitung.“ Zwei bis drei Stunden verbringt er pro Woche bei „seiner“ Familie. „Das klingt erstmal nach nicht so viel“, räumt Wilma Neuwirth ein, „aber über die Jahre und in der Konstanz ist es so hilfreich.“

Vor zehn Jahren startete der ambulante Kinderhospizdienst, dessen Tätigkeitsgebiet sich inzwischen von Essen über Mülheim, Oberhausen, Bochum Bottrop, Gelsenkirchen bis nach Heiligenhaus erstreckt, mit einem Vorbereitungskurs für interessierte Ehrenamtler. Derzeit sind 53 Kinderhospizbegleiter aktiv, nur fünf

sind Männer. „Es wäre so wichtig, dass sich mehr Männer finden“, wirbt Bordt. „Nicht meinetwegen“, fügt er ernst an, „sondern der Kinder und Jugendlichen wegen. Den erkrankten Jungen fehlen im Familienalltag oft die Männer.“ Die könnten Freizeit und Hobbys mitgestalten, mit Kindern im Rollstuhl Spazierfahrten machen. Oder sie könnten sich, wie Jürgen Bordt, um die Geschwisterkinder kümmern, die aufgrund der Erkrankung von Bruder oder Schwester oft aus dem Fokus verschwinden. Männer könnten und würden anders fördern und fordern, aber genau damit eine – wie in vielen anderen „sozialen“ Berufen auch – verhängnisvolle Leerstelle ausfüllen.

Natürlich gehört bei der Begleitung einer Familie mit erkranktem oder schwerstbehindertem Kind alles irgendwie zusammen. „Mein erster und mein letzter Gang beim Besuch der Familie ist natürlich das Kinderzimmer des erkrankten Kindes“, erzählt Bordt. Aber der Essener ist nicht pflegerisch gefordert. Das könnte er auch gar nicht. „Ich habe mich auf die schulische Betreuung der Geschwister spezialisiert, das kommt meinem früheren Beruf als Schulleiter auch sehr entgegen.“ Wilma Neuwirth und Inge Pleiss vermuten, dass Männer möglicherweise größere Hemmungen haben, sich auf dem Feld der „sozialen Hilfe“ zu bewegen. Aber sie können auch Druck aus dem Kessel nehmen. „Es geht ja hier nicht um medizinisch-pflegerische Versorgung. Gesprächspartner zu sein und Hilfestellungen im Alltag zu geben, darauf kommt es an. Bei uns kann sich im Grunde jeder engagieren.“

Im Falle von Jürgen Bordt war es auch eine Begegnung mit einer anderen Kultur und Religion. „Wenn ein Kind so schwer krank ist, spricht man auch über Glaubensfragen, über Leben und Tod.“ Insofern ist natürlich von großer Bedeutung, dass die Ehrenamtler grundsätzliche Offenheit mitbringen. „Man muss bereit sein zu Kommunikation, Austausch und Selbstreflexion, muss Standfestigkeit und Geduld mitbringen“, fasst Inge Pleiss zusammen. Jürgen Bordt macht im Gespräch den Eindruck, als könne ihn so schnell nichts erschüttern. Für ihn ist die ehrenamtliche Arbeit beim Kinderhospizdienst eine „Bereicherung“. Ein schönes Gefühl, wie er sagt, das er gerne teilen möchte. Also, Männer vor!

Informationen zum Ehrenamt und zum Kurs:
Tel. 0201-27508-177 oder -144



ENTWICKLUNGSHILFE MALANDERS

WIE MIKROFINANZFONDS IN SCHWELLENLÄNDERN WIRTSCHAFTLICHE SOFORTHILFE ERMÖGLICHEN. DIE BANK IM BISTUM ESSEN IST AUF DEM GEBIET DER NACHHALTIGKEIT EIN VORREITER.



Besuch in Tiflis beim Mikrofinanzinstitut Credo: Michael P. Sommer (Bank im Bistum Essen, 2. v. r.) mit Zaza Pirtskhelava, Nana Tugushi und Johannes Meinhardt (alle Credo)

Als die Bank im Bistum Essen (kurz: BIB) vor 50 Jahren gegründet wurde, geschah das in der Absicht, einen Finanzdienstleister zu etablieren, der kirchliche Interessen versteht. Das Modell der genossenschaftlichen Bank, die auf Nachhaltigkeit basiert, hat sich über die Jahrzehnte bewährt und ist stetig gewachsen. Wenngleich den Begriff der Nachhaltigkeit vor 50 Jahren natürlich noch niemand kannte. Wirtschaftliches Handeln, das auf ethischen Grundlagen beruht, ist heute mehr denn je das Markenzeichen der BIB. Dazu gehört auch die wachsende Sparte der Mikrofinanzfonds, mit denen Mikrokredite an Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern vermittelt werden. Eine etwas andere Entwicklungshilfe, bei der im besten Falle alle profitieren. Wie das funktioniert? Ein Besuch in Georgien.

Text | Fotos Jutta Laege

Nora Qarchava hat einen kleinen Hof, eine dreiviertel Stunde nordöstlich der georgischen Hauptstadt Tiflis. Sie ist 56 Jahre alt, die strenge Frisur, die dunkle lange Weste und der schwarze lange Rock machen sie deutlich älter. Sie lächelt scheu, ihre Zähne zeigt sie nicht. Alle zwei Tage fährt Nora nach Tiflis in ein Wohnviertel an der Tsereteli-Straße, wo sie eine kleine, ziemlich düstere Garage angemietet hat, um dort ihre Waren vom Hof anzubieten: Tomaten, Trauben, Eier, Zwiebeln, selbstgemachte Säfte und

georgisches Tkemali, ein Dressing, das zu Fleisch und Fisch passt. Im Sommer steht vor der Garage eine Eistruhe mit Stieleis. Im Winter wärmt sie ein Ofen, ein kleiner Röhrenfernseher hilft gegen die Langeweile.

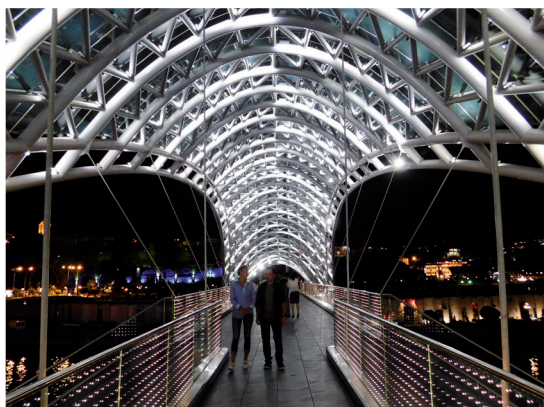
Es ist viel weniger als das, was man mit westlichen Augen unter Gemüse- oder Krämerladen verstehen würde. Aber es ist schon so viel mehr, als sie sich vor fünf Jahren leisten konnte. Mit den



Sie alle können handeln dank der Mikrofinanzkredite, die sie erhalten: Gr. Foto: Natela Kvitsaridze verkauft Käse und andere Milchzeugnisse aus eigener Produktion. Oben: Tsitsimo Turmanidze mit Sohn und Enkelsohn, daneben: Nora Qarchava.



Links: Georgien will zeigen, dass es einen Platz in der westlichen Welt hat: Die Friedensbrücke von Tiflis.



Einnahmen aus dem Verkauf trägt sie zum Einkommen für sich, ihren kranken Ehemann, Tochter, Schwiegersohn und Enkelkinder bei. Nora Qarchava konnte dank eines Mikrofinanzkredites von 1000 Lari (400 Euro) ihr Warensortiment ausbauen. Früher verkaufte sie nur Tomaten, jetzt reichen die Einnahmen aus dem erweiterten Sortiment für die ganze Familie.

Georgien – was ist das für ein vergessenes Land, das kaum einer auf der (Reise-) Agenda hat? „Wir kämpfen schon seit 30 Jahren ums Überleben“, urteilt Chatuna Oniashvili, Deutschlehrerin und Reiseleiterin, die, das spürt man bei jedem ihrer Sätze, ihr Land über alles liebt. Georgien, eingebettet in Großen und Kleinen Kaukasus und Schwarzes Meer, umzingelt von Großmächten wie Russland und der Türkei, zerrieben von schmerzhaften religiösen und ideologischen Konflikten der vergangenen Jahrhunderte. Die Alten haben das sowjetische Georgien gebaut, das seit 25 Jahren brutal vor sich hin zerfällt. Die Jungen müssen ihre Rolle in der Weltgemeinschaft finden. Sie feiern Europa und die Freiheit, doch sie können nicht vorwärts kommen ohne ihre Geschichte. „Wir brauchen politische Sicherheit und gute Ausbildung“, reklamiert Chatuna Oniashvili. Wirtschaftliche Maßnahmen wie der Aufbau von Mikrofinanzierungssystemen können dabei helfen.

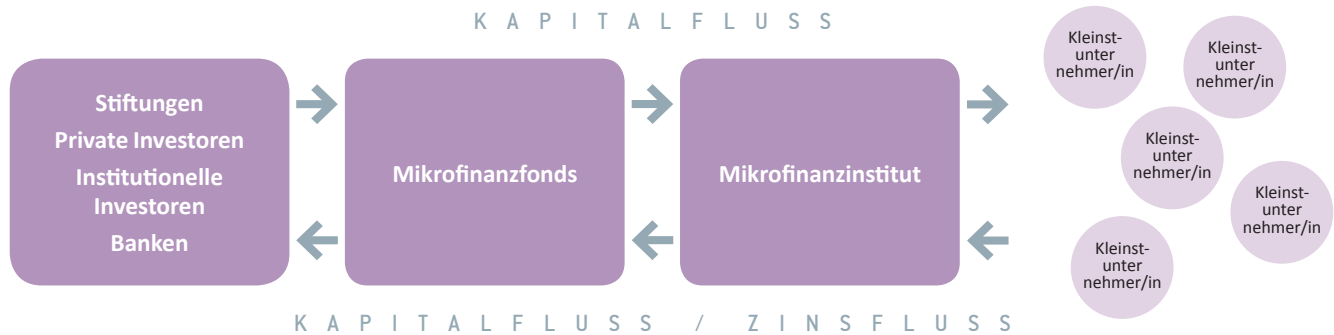
Vor allem der Agrarsektor ist es, der auf die Beine kommen muss und die Armut der Landbevölkerung lindern kann. Mehr als 60 Prozent der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig, aber die Agrarproduktion macht nur zehn Prozent des Bruttonationalproduktes aus. Während die georgischen Banken nur rund zwei Prozent ihres Kreditportfolios in den Agrarsektor geben, sind es bei den Mikrofinanzinstituten (MFI) 80 bis 90 Prozent. „Der Sinn von Mikrofinanz ist die Teilhabe von Menschen an der wirtschaftlichen Entwicklung“, fasst Michael P. Sommer, Leiter der Auslandsabteilung der BIB, zusammen. Wer Kredite bekommt, sie gut einsetzt und Einnahmen generiert, kann seinen Lebensstandard verbessern, Familien unterstützen, Jobs schaffen und natürlich auch die Mikrokredite zurückzahlen. 70 Mikrofinanzinstitute gibt es in Georgien mit einem weit verzweigten Filialsystem. Die BIB arbeitet mit drei der größten zusammen: mit „Credo“, „Finca“ und „Crys-

tal“. Sie alle verfahren nach derselben Methodik. Kreditsachbearbeiter begutachten vor Ort die Lage der potenziellen Kunden, Komitees in den Filialen der Institute entscheiden meist innerhalb von 24 Stunden, ob sie Klein- und Kleinstkredite vergeben können. Tatsächlich setzen auch Kleinstsummen vielversprechende Entwicklungen in Gang. Wie die 50 Euro, die ein junger Mann benötigte, um einem Kunden den Computer zu reparieren. Er verdiente sein erstes Geld damit, arbeitete sich immer weiter voran, inzwischen betreibt er eine Internetseite mit touristischen Angeboten.

Tsitsimo Turmanidze wird seit vier Jahren mit Mikrofinanzkrediten unterstützt. Sie hat es inzwischen zur Großhändlerin gebracht. Auf dem Markt Didube in Tiflis versorgt sie die Einzelhändler mit Gemüse. Mindestabnahme: 10 Kilo. Sie hat ihre Wohnung renovieren können, zwei gebrauchte Transporter gekauft und schwärmt von der Hilfe vor Ort: „Ich habe einen sehr engen Kontakt zu meinem Kreditsachbearbeiter. Wir sind sehr froh.“ Kreditvergaben dürfen im Mikrofinanzbereich in Georgien 50 000 Lari nicht überschreiten. Dennoch wollen die Mikrofinanzinstitute weiter wachsen. Verwerflich ist das aus Sicht der Banker nicht. Zumal das erwirtschaftete Geld aus den Rückzahlungen auch teilweise in soziale und edukative Projekte vor Ort investiert wird. „Mit den Kunden mitzuwachsen, ist Teil von Entwicklung“, sagt auch Michael P. Sommer. Großer Wert wird bei allen MFI, mit denen die BIB zusammenarbeitet, auf den Verbraucherschutz gelegt. „Es nützt schließlich niemand, wenn die Kredite nicht zurückgezahlt werden können.“

25 Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion gibt es in diesem kleinen Land am Kaukasus Hoffnung. Chatuna Oniashvili hat als Kind die schlimmsten Zeiten miterlebt. Es gab fünf Monate lang keinen Strom, die Fenster der Schule waren mit Folie beklebt, sie musste Holz ins Klassenzimmer schleppen, damit geheizt werden konnte. „Und ich habe trotzdem Deutsch gelernt!“ Auch heute noch wirkt Georgien an vielen Stellen, als wäre die Zeit stehen geblieben. Doch Chatuna blickt nach vorne: „Meine Generation muss viel schultern. Aber ich bin tief überzeugt, dass wir, auch mit Hilfe von Europa, auf einem guten Weg bleiben.“

DER ETWAS ANDERE GELDKREISLAUF



Mikrofinanzfonds-Investitionen sind für Kunden interessant, die eine Geldanlage mit niedrigem Risiko suchen und dabei nachhaltig investieren wollen. Die derzeitige Rendite liegt bei etwa zwei bis drei Prozent per anno. Der Mikrofinanzfonds KCD III, den beispielsweise die Bank im Bistum aufgelegt hat, investiert in sechzehn Ländern weltweit. Generell lässt sich sagen, dass der Durchschnittskredit pro Kreditnehmer vom Kaukasus bis Zentralafrika, von Lateinamerika bis Südostasien 500 Euro beträgt. Die Laufzeit liegt im Schnitt bei einem Jahr. Wer in Deutschland beispielsweise 10 000 Euro investiert, unterstützt somit 20 Kreditnehmer und ihre Familien. „Man kann sagen, dass hinter einem Kreditnehmer im Schnitt vier Personen stehen, die durch das Investment mit unterstützt werden“, sagt Michael P. Sommer. „Das bedeutet, dass bei 10 000 Euro Investition in den Mikrofinanzfonds 100

Menschen jährlich profitieren.“ Natürlich verdienen die Anleger, die Bank und die Mikrofinanzinstitute vor Ort an den Zinsen, die derzeit zwischen 20 und 30 Prozent variieren. Dies reflektiert aber zum einen den Aufwand vor Ort, aber damit werde auch der Arbeits- und Dienstleistungsmarkt angekurbelt und grundsätzlich sei das Geschäftsmodell in weit mehr als 90 Prozent der Fälle eine „Win-Win-Situation“, so Sommer. „Am Ende profitieren alle: der Anleger bei uns, die Kreditinstitute, die Wirtschaft des betroffenen Landes und der Kreditnehmer dort“, erklärt er weiter. „Wir sind keine Entwicklungsbank, aber wir schaffen es, mit dieser Geldanlage-Form Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen, und kurbeln den meist kaum entwickelten Klein- und Mittelstand an, der für eine funktionierende Volkswirtschaft am Ende ausschlaggebend ist.“

I jul

GEORGIEN UND DER GLAUBE

Ende September war der Papst da. Ja, es gibt katholische Christen in Georgien und in der Hauptstadt Tiflis, aber sie machen nicht mehr als ein Prozent der Bevölkerung aus. Der größte Teil der 3,8 Millionen im Land lebenden Georgier, rund 75 Prozent, ist georgisch-orthodox, etwa zehn bis 12 Prozent sind Muslime, sieben bis acht Prozent armenisch-orthodox. Georgien ist nach Armenien das zweitälteste christliche Land der Welt, schon 337 n. Chr. wurde das Christentum Staatsreligion. Maßgeblichen Anteil daran hatte die als Heilige verehrte Nino, deren Symbol, eine Weinrebe als Kreuz, in vielen georgischen Kirchen zu finden ist. Das Land verfügt über unzählige Klöster und Kirchen, die in der Sowjetzeit ein Schattendasein fristeten und heute – mit vielen Legenden und Entstehungsgeschichten belegt – einen Georgien-Besuch sehr spannend machen. I jul



Sehenswert: Weltkulturerbe Kloster Gelati (12. Jh.)

Links: Ankündigung des Papstbesuches in Tiflis.

Unten: Sweti-Zhoweli-Kathedrale in der alten georgischen Hauptstadt Mtskheta

Unser Begrüßungspäckchen Premium-Qualität aus Nürnberg

+ Bonus:
Unser Lebkuchen
des Jahres



Mit dem Herzen dabei.



**VOR-
TEILS-
PREIS**
€ 15,-

Widerrufsbelehrung / Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen 14 Tagen ohne Angaben von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt 14 Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die Waren in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie uns (Lebkuchen-Schmidt GmbH & Co. KG, Zollhausstraße 30, 90469 Nürnberg, Telefon +49 911-896631, Telefax +49 911-8966222, info@lebkuchen-schmidt.com) mittels einer eindeutigen Erklärung (z.B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Sie können dafür das unter www.lebkuchen-schmidt.com für Sie bereitgestellte Muster-Widerrufsformular verwenden, das jedoch nicht vorgeschrieben ist. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.

Folgen des Widerrufs:

Wenn Sie diesen Vertrag widerrufen, haben wir Ihnen alle Zahlungen, die wir von Ihnen erhalten haben, einschließlich der Lieferkosten (mit Ausnahme der zusätzlichen Kosten, die sich daraus ergeben, dass Sie eine andere Art der Lieferung als die von uns angebotene, günstigste Standardlieferung gewählt haben) unverzüglich und spätestens binnen 14 Tagen ab dem Tag zurückzahlen, an dem die Mitteilung über Ihren Widerruf dieses Vertrages eingegangen ist. Für diese Rückzahlung verwenden wir dasselbe Zahlungsmittel, das Sie bei der ursprünglichen Transaktion eingesetzt haben, es sei denn, mit Ihnen wurde ausdrücklich etwas anderes vereinbart; in keinem Fall werden Ihnen wegen dieser Rückzahlung Entgelte berechnet. Wir können die Rückzahlung verweigern, bis wir die Waren wieder zurückerhalten haben oder bis Sie den Nachweis erbracht haben, dass Sie die Waren zurückgesandt haben, je nachdem, welches der frühere Zeitpunkt ist. Sie haben die Waren unverzüglich und in jedem Fall spätestens binnen 14 Tagen ab dem Tag, an dem Sie uns über den Widerruf dieses Vertrages unterrichten, an uns (Lebkuchen-Schmidt GmbH & Co. KG, Zollhausstraße 30, 90469 Nürnberg, Tel. 0911-896631, Fax 0911-8966222, info@lebkuchen-schmidt.com), zurückzusenden oder zu übergeben. Die Frist ist gewahrt, wenn Sie die Waren vor Ablauf der Frist von 14 Tagen absenden.

Gleich mitbestellen!



**Nur
7,50 €**
Art.-Nr.
61 356-7
(1 kg = € 25,00)

↑ FESTTAGS-DOSE 2016

**6 feine gemischte Oblaten-
Lebkuchen, 300g netto**

Gesamtgewicht: 0,5 kg » Maße:
Ø 11,5 cm, Höhe 14 cm » **Material:**
Bedrucktes Metall mit Prägung
» **Motiv:** Nürnberger
Christkindlesmarkt

Artikel-Nr. 61 356-7 7,50 €

Bei einem Warenwert von unter 10,- € berechnen wir je Empfänger-Adresse einen Kleinstendungszuschlag von 3,50 €!

Die Zutaten- und Nährwerttabellen usw. bitte einsehen unter www.lebkuchen-schmidt.com oder zur kostenlosen Zusendung telefonisch anfordern unter 0911-89 66 31.

Bestell-Hotline:
0911 / 89 66 31
Täglich von 6:00 – 22:00 Uhr
www.lebkuchen-schmidt.com/bene

↑ BEGRÜßUNGSPÄCKCHEN

**8 feine Gebäckspezialitäten, 1250 g netto, und als Bonus
1 Cashew-Schoko-Traum, 75 g netto, insgesamt 1325 g netto**

Lebkuchen-Auswahl, 200 g » Feinste Elisen-Schnitten, 2-fach sortiert, 125 g » Dürer-Brot, mit Vollmilch-Schokoboden, 200 g » Schokolade-Fruchtgebäck, 200 g » Märchenhäuschen mit Schokolade-Lebkuchenherzen, 150 g, und einem Märchen » Nürnberger Anis-Knöpfchen, 175 g » Feinwürziger Spekulatius, 125 g » Nürnberger Zimtsterne, 75 g » **Als Bonus** für Sie: der **neue** Cashew-Schoko-Traum, einzeln verpackt, 75 g » **Aktueller Katalog » Gesamtgewicht: ca. 1,6 kg**
» **Maße Paket: 27 x 22,5 x 13,5 cm**

Artikel-Nr. 50 213-7 15,00 €

Bestellschein » Aktion 659.147

Wir liefern frei Haus ab einem Warenwert von 10,- € je Empfänger-Adresse innerhalb Deutschlands.

Ja – bitte liefern Sie folgende Artikel an meine Anschrift:

Begrüßungspäckchen Art.-Nr. 50 213-7 » Anzahl: 1	Preis/Einheit: 15,- € » Gesamt: 15,-
Falls nicht gewünscht, bitte streichen	
Festtags-Dose 2016 Art.-Nr. 61 356-7 » Anzahl:	Preis/Einheit: 7,50 € » Gesamt:

Alle Preise inkl. gesetzl. MwSt.

☐ Ich bin an weiteren Produktinformationen interessiert und abonniere den kostenlosen Newsletter. Weitere attraktive Angebote sowie unsere AGB und Datenschutzhinweise finden Sie unter: www.lebkuchen-schmidt.com

Gleich ausfüllen, abtrennen und einsenden an:
Lebkuchen-Schmidt GmbH & Co. KG
Nürnberger Lebkuchen, Gebäck und andere feine Spezialitäten,
Zollhausstraße 30, 90469 Nürnberg

Nachname, Vorname _____ Telefon _____
Straße, Hausnummer _____ E-Mail _____
PLZ, Ort _____ Geburtsdatum _____

Abgabe max. ein Begrüßungspäckchen pro Kunde.
Nur über den Versand erhältlich. Nur solange der Vorrat reicht.

„Es gilt, vernetzt
zu denken!“

Daniel Beckmann,
Finanzchef des Bistums Essen



WAS SOLL AM SPARZWANG GUT SEIN?

DAS BISTUM ESSEN MIT SEINEN 43 PFARREIEN MUSS MASSIV SPAREN: EIN GESPRÄCH ÜBER ZUKUNFTSPROZESSE, FINANZKNAPPHEIT UND DEN KREATIVEN UMGANG DAMIT.

BENE: Es heißt immer, Kirche sei so reich. Warum trifft das auf das Bistum Essen so nicht zu?

Beckmann: Das Bistum Essen ist noch sehr jung. Bei der Gründung vor knapp 60 Jahren wurde es aus Mutterbistümern heraus gegründet und nicht mit dem Vermögen ausgestattet, das sich in anderen Bistümern über Jahrhunderte angesammelt hat. Außerdem ist die Wirtschaftskraft im Ruhrgebiet nicht so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Wir bekommen also weniger Kirchensteuereinnahmen als andere Bistümer. Daraus ergibt sich, dass wir verhältnismäßig geringe Rücklagen besitzen und

Da wo weniger Geld ist, muss man kreativer sein. Not macht erfinderisch. Davon können die Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen im Bistum Essen ein Lied singen. Zahlreiche Veränderungen sind in vollem Gange. Bis 2030 müssen in den Pfarreien rund 50 Prozent der Kosten eingespart werden. Schon bis 2018 soll in allen wesentlichen kirchlichen Handlungsfeldern klar sein, wohin die Reise geht. Ein Mammutprojekt, das am Ende, so hoffen die Verantwortlichen, ein anderes, kleineres, aber auch konzentrierteres und präsenteres Bild von Kirche vor Ort abgeben soll. Wie das gelingen kann? BENE sprach mit dem Finanzchef des Bistums Essen, Daniel Beckmann.

so gut wie keine Erträge aus Vermögen wie Immobilien fließen. Das Bistum Essen finanziert sich somit ausschließlich aus den Kirchensteuereinnahmen – sozusagen von der Hand in den Mund.

BENE: Der Ruf mancher Bistümer ist wegen öffentlicher Geldverschwendung ordentlich in Misskredit geraten. Inwieweit hat das Ihre Arbeit hier erschwert?

Beckmann: Interessanterweise ist das Gegenteil der Fall. Es erleichtert mir die Arbeit. Weil ich aufgrund der Vorkommnisse in anderen Bistümern hier in Essen klare Strukturen und Prozesse weiter durch- und

umsetzen kann, um Transparenz und Mitgestaltung zu sichern. Dabei werde ich von der Bistumsleitung sehr klar unterstützt. Das war übrigens von Anfang an der Fall.

BENE: Die Zahl der Kirchensteuer-Zahler wird weiter zurückgehen. Nun sollen bis 2030 die Kosten der derzeit noch 43 Pfarreien um bis zu 50 Prozent sinken.

Beckmann: Zunächst einmal gehen wir davon aus, dass das Kirchensteueraufkommen bis 2030 grob stagnieren wird. Stagnation deshalb, weil die Katholikenzahlen zwar weiter zurückgehen, es aber einen gleichzeitigen Anstieg von Löhnen und

Gehältern gibt, der sich wiederum in höheren Einkommens- und Kirchensteuern niederschlägt – weitgehend stabile Wirtschaftsentwicklung vorausgesetzt. Es wird aber im Umkehrschluss auch steigende Ausgaben, verursacht durch Inflation, höhere Lohn-, Investitions- oder Instandhaltungskosten geben, die zu kompensieren sind – durch Einsparungen an anderer Stelle.

BENE: Sie sagen Stagnation, und es klingt irgendwie nach optimistischer Rechnung ...

Beckmann: Nein, das ist nach unserer derzeitigen Einschätzung der realistische Basisfall. Der Plan ist dennoch anspruchsvoll und schwerwiegend genug. In den Pfarreien wird zum Teil jetzt schon von der Substanz gelebt, mancherorts sind Ausgaben höher als Einnahmen und es wird laufend Vermögenssubstanz verzehrt. Da müssen wir in Zukunft besser werden.

BENE: 50 Prozent Einsparungen erfordern drastische Maßnahmen. Wie soll das zu schaffen sein?

Beckmann: Das ist natürlich ein grober Durchschnittswert. Bis 2020 sollen es 30 Prozent sein, bis 2030 dann 50 Prozent. Ich glaube, es ist ein natürlicher Prozess, der mit der kleiner werdenden Kirche einhergeht. Und er bietet auch Chancen der Aufgaben-Konzentration, die in den diversen Pfarreientwicklungsprozessen vor Ort angestoßen werden. Der aktuelle Restrukturierungsprozess zeichnet sich ja dadurch aus, dass er an der Basis angelegt ist: die Pfarreien planen selbst und setzen auch selbst um. Im Vordergrund des gesamten Prozesses steht nicht das Sparen, sondern die inhaltliche Arbeit, das pastorale Konzept der Zukunft. Das Sparen ist die Nebenbedingung. Es geht primär darum, nachhaltige Zukunftsprojekte für die kommenden Jahre umzusetzen.

BENE: Auch wenn die Bistumsleitung die Entwicklung der Basis überlässt und sich in Zukunft Nachhaltigkeit erhofft, zunächst einmal müssen Sie sich mit den Ängsten der Menschen in den Pfarreien auseinandersetzen.

Beckmann: Die Ängste sind wie bei jeder Veränderung normal und verständlich. Sie müssen zur Sprache gebracht werden. Dafür gibt es Gesprächsforen in den Pfarreien und in der Diözese. An vielen Stellen wird auch Trauerarbeit zu leisten sein – wenn man beispielsweise an die Aufgabe symbolträchtiger Kirchenstandorte denkt, wo Menschen getauft wurden, zur Kommunion gegangen sind oder geheiratet haben. Ich möchte aber betonen, dass bei

aller Sorge auch viel Einsicht gewachsen ist. Den meisten Pfarreimitgliedern ist klar, dass vieles vor Ort so nicht weiter aufrecht zu erhalten ist – in einer offenkundig kleiner werdenden Kirche. Sich dieser Aufgabe zu stellen, ist sicher mühevoll. Aber man sieht auch viel guten Willen und erfährt gute Ideen.

BENE: Macht Finanznot demnach kreativ und flexibel?

Beckmann: Tatsächlich beneiden uns andere Bistümer manchmal sogar. Bei uns ist die Finanzlage der Auslöser und ein Segen, ohnehin nötige pastorale Prozesse für eine neue und hoffentlich positive Kirchenentwicklung in Gang zu bringen, die anderswo, wo mehr Geld da ist, gar nicht oder nur schwer zu realisieren sind.

BENE: Was nimmt die Kirche ein, wofür gibt sie Geld aus? Machen Sie doch bitte mal die Rechnung für uns auf!

Beckmann: Wir haben jährlich etwa 260 Millionen Euro Gesamteinnahmen, davon sind knapp 200 Millionen Euro Brutto-Kirchensteuereinnahmen und rund 35 Millionen Euro Zuschüsse des Landes zum Betrieb der Schulen. Unser Grundauftrag „Verkündigung, Gottesdienste feiern und Dienst am Menschen“ zeigt sich konkret in der Gemeindegemeinschaft, und da fließt auch das meiste Geld rein. Für die gemeindliche Seelsorge, den Betrieb und Unterhalt der Kirchen geben wir etwa 70 Millionen Euro aus, für die Arbeit an den Schulen rund 45 Millionen Euro und den Betrieb der Kitas einen Eigenanteil von rund 20 Millionen Euro. Unser Caritas-Zuschuss beträgt rund 15 Millionen Euro. Daneben gibt es natürlich noch viele kleinere Posten zum Beispiel für die Bildungseinrichtungen und auch überdiözesane Verpflichtungen. Zum Vergleich: Das Bistum Münster hat beispielsweise einen Haushalt von rund 450 Millionen Euro.

BENE: Gibt es Sorgenkinder im Haushalt?

Beckmann: Konkrete Sorgenkinder kann ich in der jetzigen Phase des Prozesses gar nicht nennen. Grundsätzlich sollen alle kirchlichen Handlungsfelder hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Arbeit und auch der Finanzierbarkeit unter die Lupe genommen werden. Da sind wir jetzt mittendrin. Wir müssen den Verantwortlichen ja auch die Chance und Zeit geben, nachhaltige Lösungen zu finden.

BENE: Während vor allem ja die Pfarreien gefordert sind zu sparen, bleibt die Frage: Wo spart eigentlich das Bistum selbst?

Beckmann: Im Kita-Bereich sind wir schon sehr tief in die Veränderungsprozesse ein-

getaucht, bei der Caritas und im Generalvikariat auch. Speziell im Generalvikariat und seinen angeschlossenen Bildungshäusern gibt es den so genannten ZAG-Prozess, kurz: „Zukunft aktiv gestalten“, bei dem alles auf den Prüfstand kommt. Man muss dabei bedenken, dass einige Einsparungen erst nach Abschluss der vielen Restrukturierungsprozesse erfolgen können. Denn die müssen ja zunächst einmal sehr vielfältig begleitet werden.

BENE: Sie setzen den Begriff der Nachhaltigkeit sehr deutlich gegen den des Sparzwanges.

Beckmann: Mir ist wichtig, nicht nur als Sparkommissar aufzutreten. Um es klar zu sagen: Wir haben auch finanzielle Mittel, um in Zukunft zu investieren. Wir haben 20 Zukunftsbild-Projekte, die neue Wege von Kirche beschreiten sollen, die sind sehr unterschiedlich besetzt mit gut gemischten Teams. Dafür ist Geld reserviert. Und wir haben einen Investitionsfonds von sechs Millionen Euro aufgelegt, bei dem sich aus den Kirchengemeinden heraus Leute mit innovativen, pastoralen Ideen bewerben können, um Starhilfen zu bekommen. Das ist der Weg: Kosten einsparen, wo die Nachhaltigkeit nicht garantiert ist, um Geld für zukunftssträchtige Projekte freizuhalten und zu nutzen.



BENE: Gibt es schon Erfolgsmeldungen – vorsichtig formuliert – „gute Beispiele“?

Beckmann: Es wird in vielen Pfarreien sehr konstruktiv und kreativ gedacht. Die Frage, die beispielsweise Gladbeck und Gelsenkirchen gerade gelöst wird, lautet: Wie können wir, auch wenn eine Kirche nicht gehalten werden kann, vor Ort präsent bleiben? Vernetztes Denken bekommt mehr Gewicht. An einem Ort wird vielleicht die Kita das zentrale pastorale Gebäude, an einem anderen Ort das alte Pfarrhaus oder die Caritas-Sozialeinrichtung.

Fortsetzung nächste Seite



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

Schützt unser gemeinsames Haus

Adveniat-Weihnachtsaktion 2016

Der Amazonasraum, Heimat vieler indigener Völker, wird durch Umweltzerstörung und Raubbau massiv bedroht. Die Kirche vernetzt Initiativen zum Schutz der Völker und der Schöpfung. Mit Ihrer Spende für die Kollekte an Weihnachten unterstützen Sie diese Arbeit und helfen den Menschen in Lateinamerika, das gemeinsame Haus besser zu schützen.

Spendenkonto • Bank im Bistum Essen

BIC: GENODED1BBE • IBAN: DE 03 3606 0295 0000 0173 45

www.adveniat.de

BENE: Was bedeuten die Sparmaßnahmen am Ende für die Gläubigen vor Ort?

Beckmann: Ich glaube, dass im besten Fall unser Dienst sogar noch besser wird. Dass wir, um es in der Unternehmenssprache zu sagen, die „Kundenorientierung“ stärker in den Blick nehmen. Und da ist vieles nicht mehr so abhängig vom physischen Ort wie früher. Dann muss die Taufe oder Hochzeit eben nicht an einem bestimmten Vormittag im Pfarrbüro angemeldet werden, sondern es geht vielleicht auch online. Auch die Stärkung des Ehrenamtes bei pastoralen Diensten ist enorm wichtig, so wird die Gemeinschaft gestärkt – auch vor dem Hintergrund, dass es nicht mehr genügend hauptberufliche Seelsorgerinnen und Seelsorger gibt. Es ist künftig vielleicht weniger das Gebäude entscheidend als die Qualität der Arbeit vor Ort. Und wenn wir uns von teuren Gebäuden trennen, ist eben für andere Projekte Geld da.

BENE: Was bedeuten diese Prozesse für die Mitarbeiter des Bistums und der bistumszugehörigen Einheiten? Muss jemand um seinen Job bangen?

Beckmann: Da wir die Prozesse so frühzeitig angegangen sind, unter Einbindung so vieler Menschen in den Pfarreien und Einrichtungen, denke ich, dass wir es ohne Schreckensszenarien wie betriebsbedingte Kündigungen schaffen werden. Das ist jedenfalls erklärtes Ziel. Um dieses Ziel zu erreichen, ist aber die Veränderungsbereitschaft aller nötig. Es gilt, über den eigenen Tellerrand zu schauen und vernetzt zu denken.

BENE: Wagen wir den Blick in die Zukunft. Wie stellen Sie sich das Jahr 2030 vor?

Beckmann: Meine Vorstellung ist, dass wir sehr viele engagierte Katholiken haben, die vor Ort Kirche ausstrahlungsstark leben und sich wohl fühlen, so wie die Kirche dann gestaltet ist. Und dass das Finanzielle nicht im Vordergrund steht.

Das Gespräch führte Jutta Laege

AUSFÜHRLICHER FINANZBERICHT 2015

Das Bistum Essen legt seine Finanzen alljährlich in einem Finanzbericht offen. Wer den jetzt erschienenen aktuellen Bericht von 2015 einsehen möchte:

www.finanzen.bistum-essen.de



Gesellschaftliche und soziale Aufgaben: Ein erheblicher Teil der Gelder im Finanzhaushalt des Bistums Essen fließen in die Kindergärten des KiTa-Zweckverbandes (Foto oben), in bischöfliche Schulen (Foto Mitte) und die Hilfsangebote der Caritas und anderer kirchlicher Verbände (Foto unten).

2017 begeht die Evangelische Kirche ein großes Jubiläum. Gefei-ert werden 500 Jahre Reformation, denn der 31. Oktober 1517 ist der Tag, an dem der Augustinermönch Martin Luther seine 95 Thesen gegen den Ablass an die Wittenberger Schlosskirche genagelt haben soll. Es war die Geburtsstunde der Reformation, die zur Trennung von Rom führte. Seit dem 31. Oktober 2016 ist das Jubiläumsjahr mit vielen Veranstaltungen weltweit eingeläutet und im Unterschied zu früheren Jahrhundertfeiern stehen heute nicht mehr Abgrenzung und Trennung im Vordergrund, sondern das Verbindende zwischen den Konfessionen. So wird es auch im Ruhrbistum gemeinsame Veranstaltungen von Katholiken und Protestanten geben (siehe Seite 21).

Was sind die wichtigsten Merkmale der beiden großen christlichen Kirchen und wo sind sich Katholiken und Protestanten vielleicht doch gar nicht so fern? Unser kleines Lexikon der ökumenischen Verständigung

GLAUBENSQUELLE

Für Katholiken und Protestanten steht der Glaube an Jesus Christus als Sohn Gottes und Erlöser im Mittelpunkt. Das Glaubensbekenntnis ist in beiden Kirchen gleich und spricht außerdem von Gott als Schöpfer und dem Heiligen Geist, der als Lebensspender und Kraftquelle gilt. Katholiken und Protestanten berufen sich auf die Bibel, die Heilige Schrift als entscheidende Grundlage, in der auch das „Vater unser“ als das wichtigste Gebet der Christen steht. Für Katholiken spielt die Tradition, also die Lehre, die sich innerhalb der Kirche entwickelt hat, eine wichtige Rolle. In beiden Konfessionen gilt das Sakrament der Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche. Die Taufe wird gegenseitig anerkannt.

GOTTESHÄUSER

Katholische Kirchen sind in der Regel ausgeschmückt mit Bildern, mit Marien- und Heiligenfiguren, sie zeigen die Stationen des Kreuzweges und haben einen Tabernakel im Altarraum, vor dem das ewige Licht brennt – als Zeichen der Gegenwart Christi in der geweihten Hostie. Evangelische Kirchen sind nicht nach Heiligen oder der Gottesmutter benannt, sie heißen in der Regel Erlöser-, Christus- oder Kreuzeskirche. Mit dieser Namensgebung wollten die Reformatoren die Konzentration auf Jesus Christus und die Erlösung am Kreuz unterstreichen. Wenn evangelische Kirchen dennoch „katholische“ Namen tragen, ist das ein Zeichen dafür, dass sie älter sind als die Reformation.

Text Jutta Laege | Illustration: Heiko Wrusch



**DAS KLEINE
BENE-LEXIKON**

– EVANGELISCH



SAKRAMENTE

Scherzhaft könnte man sagen: „Bei den Katholiken gibt es fünf mehr für den gleichen Preis ...“. Taufe, Erstkommunion (Eucharistie), Firmung, Beichte (Sakrament der Versöhnung), Ehe, Weihe (zum Diakon, Priester, Bischof) und Krankensalbung heißen die katholischen Sakramente. Bei den Protestanten sind es lediglich Taufe und Abendmahl. Die Konfirmation ist kein Sakrament, die Möglichkeit der Teilnahme der protestantischen Christen am Abendmahl ist demnach schon mit Beitritt zum Christentum durch die Taufe gegeben. Auch wenn das Eheverständnis unterschiedlich ist, können Konfessions-verschiedene Paare selbstverständlich kirchlich heiraten. In der Evangelischen Kirche können auch gleichgeschlechtliche Paare heiraten, in der Katholischen nicht.

FEIERTAGE

Ostern, Pfingsten, Weihnachten: Die großen christlichen Feste sind bei Katholiken und Protestanten gleich. In der Katholischen Kirche gibt es traditionell noch zahlreiche Heiligen- und Marienfeste (z. B. Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, St. Martin, Nikolaus, Elisabeth). Die Protestanten begehen den Reformationstag, den Totensonntag und den Buß- und Bettag. Genau genommen haben die Katholiken das Geschenkefest an Weihnachten der Reformation zu verdanken. Früher gab es nur am Nikolaustag Geschenke, nicht am Tag der Geburt Jesu. Umgekehrt ist es heute vielfach so, dass auch evangelische Kinder „Heiligen-Tage“ mitfeiern. Ein Martinszug steht dann weniger im Zeichen der Heiligenverehrung als im Zeichen der christlichen Nächstenliebe, die Martin von Tours vorgelebt hat. Im Jahr 2017 wird der Reformationstag am 31. Oktober übrigens einmalig in ganz Deutschland zum staatlichen Feiertag.

PERSONAL

Die Katholische Kirche folgt einem hierarchischen Prinzip: An der Spitze steht der Papst als Oberhaupt der weltweiten Kirche, es folgen Bischöfe und Pfarrer. Letztere werden von ihren Bischöfen ernannt. Ein weltweites Oberhaupt gibt es in der Evangelischen Kirche nicht. An der Spitze einer Landeskirche steht die Synode, in der die Gemeinden vertreten sind. Die Synode wählt den Präses oder den Landesbischof. Das so genannte Presbyterium (ein Gremium aus Gemeindemitgliedern) wählt Pfarrer oder Pfarrerin aus.



Keine Heiligen, die um Fürsprache bei Gott bitten, keine Marienverehrung, kein Papst als Oberhaupt – das bedeutet für die Protestanten: keine klassischen Pilgerstätten. Rom, Santiago de Compostela, Lourdes, Kevelaer und Co. gehören in diesem Sinn zur typisch katholischen Frömmigkeit. Immerhin gab es aber jetzt auf überregionaler Ebene die erste gemeinsame Pilgerreise. Eine Delegation der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und der EKD reiste im Oktober erstmals gemeinsam ins Heilige Land an die Wirkungsstätten Christi.



DAS KLEINE BENE-LEXIKON

WIR MÜSSEN IN ZUKUNFT NOCH INTENSIVER ZUSAMMENARBEITEN!

WEIHBISCHOF WILHELM ZIMMERMANN ZUR ÖKUMENE IM RUHRBISTUM



Weihbischof Wilhelm Zimmermann (68), bis 2014 Propst in St. Urbanus Gelsenkirchen-Buer, der größten Pfarrei des Ruhrbistums, ist für die Ökumene im Bistum Essen zuständig. Mit seiner Ernennung zum Bischofsvikar für die Ökumene gehört das Bistum Essen zu den Vorreitern in Deutschland.

BENE: Herr Weihbischof Zimmermann, warum ist Ökumene – gerade auch im Ruhrgebiet – heute so wichtig?

Zimmermann: Das hat vor allem mit der gesellschaftlichen Zusammensetzung im Ruhrgebiet zu tun. Hier leben etwa gleich viele katholische und evangelische Christen. Im Alltag geht es da naturgemäß weniger um theologische Fragen als um christliches Miteinander. Und demzufolge werden wir in Gesellschaft und Politik immer mehr gemeinsam als Christen wahrgenommen. Wichtig ist die Ökumene in Zukunft auch deshalb, weil unsere Kirchengemeinden kleiner werden. Wir sollten in Zukunft noch intensiver zusammenarbeiten.

BENE: Es gab Zeiten, da durften katholische Kinder nicht in die gleiche Schule gehen wie evangelische. Was hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert?

Zimmermann: Ich erinnere mich auch noch an manches Trennende. Aber mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) gab es nach Jahrhunderten der Trennung und des Gegeneinanders den erklärten Willen, wieder aufeinander zuzugehen, die Gemeinschaft aller Christen weltweit anzuerkennen und zu fördern

und die Gemeinsamkeiten zu suchen. Diesen Weg beschreiten wir im Ruhrbistum sehr klar und deutlich. Das fängt bei ökumenischen Gottesdiensten an und hört bei ökumenischen Projekten wie beispielsweise gemeinsamer Flüchtlingshilfe auf.

BENE: Was kann die Katholische Kirche von den Protestanten lernen – und umgekehrt?

Zimmermann: Jede Konfession hat ihren eigenen Wert. Wir lernen immer voneinander, wenn wir offen miteinander umgehen und die Tradition der anderen schätzen. Ich denke, wir können uns bei den Protestanten etwas abgucken, wenn es um die Entscheidungsfindung geht, die Beteiligung von unten. Auch wir setzen im Bistum Essen auf die Beteiligung der Menschen in den Gemeinden, zum Beispiel bei den Dialogprozessen für ein neues Zukunftsbild. Dies geht jetzt in den Pfarreientwicklungsprozessen weiter. Andererseits würde ich mir wünschen, dass die Evangelische Kirche das Amt des Papstes als ein sichtbares Zeichen der Einheit zu schätzen lernt. Ich verstehe sein Amt auch als eines, das zur Verständigung aller Christen beitragen kann.

Das Gespräch führte Jutta Laege

GOTTESDIENSTE

Gerade im Ruhrgebiet gibt es inzwischen zahlreiche ökumenische Gottesdienste (in Schulen, bei Hochzeiten, zu Pfingsten und am Martinstag). Die Katholische Kirche lädt sonntags zur Heiligen Messe mit Eucharistie, im Sonntagsgottesdienst der Protestanten findet das Abendmahl im Schnitt einmal pro Monat statt. Im Zentrum stehen hier eher die Texte der Bibel und die Predigt. Beide Konfessionen haben ein eigenes Gesangsbuch. Viele Lieder sind jedoch in beiden Büchern gleich und können problemlos gemeinsam gesungen werden. Die Protestanten haben keine Messdiener, ihre Pfarrerinnen und Pfarrer tragen schwarzen Talar und Beffchen (weiße Halsbinde). Die Gewänder der katholischen Priester folgen einer liturgischen Ordnung im Kirchenjahr und sind verzierter und bunter.

POSITIONEN

Gemeinsame christliche Grundwerte sind heute mehr denn je gefordert. Gemeinsam treten beide Kirchen für eine gerechte Gesellschaft, für Arme und Schwache, für Flüchtlinge, für die gewaltlose Lösung von Konflikten und die Bewahrung der Schöpfung ein. Unterschiedliche Auffassungen gibt es trotzdem: Seit den 1970er Jahren können beispielsweise Frauen in der Evangelischen Kirche Pfarrerinnen werden. Die Katholische Kirche hält daran fest, nur Männer zu Priestern und Diakonen zu weihen, hat aber andere pastorale Berufe (Gemeinde- und Pastoralreferentinnen) für Frauen geöffnet. Immer wieder wird inzwischen auch über Diakoninnen diskutiert. Den Verzicht der Priester auf Ehe und Familie (Zölibat) begründet die Katholische Kirche damit, dass Priester dem Vorbild Jesu folgen, der nicht verheiratet war.



GELEBTE ÖKUMENE + TERMINE

1 ÖKUMENISCHES HOSPIZ „EMMAUS“ IN GEVELSBERG

75 Ehrenamtliche (Foto zeigt einige bei einem Meditationswochenende) begleiten im ambulanten Hospizdienst Kinder und Erwachsene auf ihrem letzten Weg. Koordinatorin Michaela Pesenacker: „Nächstenliebe spürbar werden zu lassen, ist der tragende Grund meiner Arbeit.“

2 MIT DEM BOLLERWAGEN DURCH ESSEN

Mit Bollerwagen zu den Menschen: Das ist die Idee der Mitglieder der christlichen Kirchen in Essen-Schonnebeck, die mit ihrem ökumenischen Projekt „Kirche kommt“ Veranstaltungen in den Stadtteilen besuchen. So wollen sie mit Gemeindemitgliedern unkompliziert ins Gespräch kommen.

3 KIRCHE AM CENTRO OBERHAUSEN

Nach dem Shoppen mal durchatmen, Kaffee trinken und sich besinnen: Das geht in dem ökumenischen „Kirchenzentrum e. V.“, einer citykirchlichen Einrichtung am Centro Oberhausen. 30 Ehrenamtliche gestalten hier täglich spirituelle Zehn-Minuten-Impulse und bieten Gesprächsmöglichkeiten an.

► 22. JANUAR 2017, 17 UHR
Ökumenischer Gottesdienst mit Bischof Franz-Josef Overbeck und dem Präses der E.vangelischen Landeskirche Manfred Rekowski, Essener Dom

► 16. FEBRUAR 2017, 17 Uhr
„Flügel der Freiheit“: Tilman Röhrig liest aus seinem Roman, der zur Lutherzeit spielt, Medienforum Bistum Essen, Eintritt: 15 Euro

► 10. MAI 2017, 19.30 UHR
„Der rebellische Mönch ...“: Lesung mit Nachrichtensprecherin Petra Gerster und Christian Nürnberger, Medienforum Bistum Essen, Eintritt: 15 Euro

► 16. SEPTEMBER 2017, 10-18 UHR
„Wie im Himmel, so auf Erden“: Ökumenisches Fest im Ruhrcongress Bochum, Bühnenprogramm, Stände, Gesangsprojekte, Gottesdienst u.v.m.,

WESHALB ENGAGIEREN SIE SICH SO FÜR KINDER, HERR METZELDER?



Zu Besuch und zum Interview in der BENE-Redaktion: Der ehemalige Fußballprofi (FC Schalke 04) und gebürtige Halterner Christoph Metzelder

BENE: Herr Metzelder, erstmal herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum: Ihre Stiftung feiert im November Zehnjähriges! Neben der Bekämpfung von Kinderarmut fördern Sie Projekte in den Bereichen Bildung und Ausbildung.

Metzelder: Das Thema Kinderarmut ist vielschichtig. In allen Industrienationen gibt es eine Spreizung zwischen Arm und Reich, das ist nicht nur ein deutsches Phänomen. Dazu kommen die vielen Flüchtlingskinder. Deshalb haben wir leider Gottes eine Großzahl junger Menschen, bei denen nicht klar ist, dass ihr Lebensweg nach der Schule in eine Ausbildung und in ein geregeltes Leben übergeht, und das ist auf einer menschlichen, christlichen Ebene eine große Ungerechtigkeit.

BENE: Sie bieten in Stadtteilen, die besonders von Armut betroffen sind, außerschulische Angebote an. Wie motiviert sind die Kinder, die vermutlich eher aus bildungsfernen Familien stammen?

Metzelder: Es ist schon kurios. Die, die am wenigsten mitbringen, haben die größte Motivation, aus ihrem Leben etwas zu machen, wenn man sie unterstützt und begleitet. Da ist natürlich die Funktion der Sozialarbeiter und der Einrichtungsleiter wichtig. Das sind die Bezugs- und Vertrauenspersonen. Wenn man zehn Jahre zurückblickt, sind viele Kinder darunter, die wir schon sehr lange begleiten. Ein Beispiel: Eine junge Frau aus Essen, die den Don-Bosco-Club in Essen-Borbeck besucht hat, arbeitet heute als Architektin.

BENE: Welches Projekt hat Sie bisher am meisten berührt?

Metzelder: Ich war vor kurzem im Petershof in Duisburg/Marxloh. Pater Oliver, der dort, wie alle anderen Helfer auch, fantastische Arbeit leistet, hat mir einen Raum gezeigt, in dem es eine medizinische Sprechstunde für Menschen ohne Krankenversicherung gibt. Wenn man in den Raum hineingeht und ausblendet, dass wir uns in einer der größten Industrienationen der Welt befinden, könnte man meinen, wir seien in einem Kriegsgebiet. Eine improvisierte Krankenstation mitten in Deutschland, unglaublich. Diese Einrichtungen sind in ihren Stadtteilen wahre Leuchttürme.

BENE: Wie waren Sie selbst als Schüler?

Metzelder: Ich bin Lehrerkind, das sagt alles, oder? („Lacht“). Meine Brüder und ich haben alle ein ordentliches Abitur, zwei meiner Brüder sind Ärzte. Ich komme aus einem familiären Umfeld, in dem man nicht nur lernt, das eigene Leben zu gestalten. Man lernt, dass es darüber hinaus viele Menschen auf der ganzen Welt gibt, denen es nicht so gut geht.

BENE: Inwiefern hat Sie Ihre katholische Erziehung geprägt?

Metzelder: Die hat mich schon sehr geprägt. Ich war in Haltern ja sogar dem damaligen Kaplan und heutigen Bischof Franz-Josef Overbeck Messdiener, habe die Kirchenzeitung ausgetragen. Ich gehe nicht regelmäßig zur Kirche, aber wenn ich dort bin, genieße ich das immer sehr.

Allein diese Ruhe, diese spirituelle Kraft, die dort herrscht. Der Glaube hat mir auch die nötige Demut geschenkt, um zu begreifen, dass ich als Profi-Fußballer zwar in einem tollen Geschäft tätig bin, dass das aber eine zeitlich begrenzte Parallelwelt ist.

Sie haben 2013 Ihre Karriere als Fußballprofi beendet. Seitdem haben Sie nicht nur eine sehr erfolgreiche Stiftung, Sie haben auch eine Sportmarketingagentur mitgegründet. Der Leistungsdruck ist tief in Ihnen verankert, oder?

Das stimmt, Leistungsdruck ist noch da. Das ist eine innere Haltung, um maximalen Erfolg zu haben. Auch als aktiver Profifußballer habe ich diesen Druck nie ablegen können. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass man einfach mehr über Dinge nachdenkt, man ist sich der Konsequenzen der Fehler in aller Deutlichkeit bewusst. Es geht also vor allem darum, mit der Anspannung und den eigenen Versagensängsten klarzukommen. Das Gespräch führte Kathrin Brüggemann

„Die Kinder, die am wenigsten mitbringen, haben die größte Motivation.“

BE.on  Metzelder im Video: bene.org/metzelder

Infos: www.metzelder-stiftung.de

HEILIGEN-QUIZ

Nicht nur zur Martins- oder Nikolauszeit - nein, immer wieder begegnen wir Heiligen im Alltag: Da gibt es zum Beispiel den heiligen Christophorus, der als kleine Figur im Auto hängt und uns im Straßenverkehr schützen soll. Oder den heiligen Blasius, der uns in den kommenden Wintermonaten vor Halsschmerzen bewahren soll. In unserem großen BENE-Quiz soll es diesmal aber um die örtlichen Heiligen gehen – die aus dem Ruhrpott. Wer kennt sich mit den Heiligen aus der Region aus? Zu gewinnen gibt es diesmal die passende Lektüre (siehe Kasten unten).

- 1** Sie ist die Schutzpatronin der Bergleute: die heilige Barbara. Welcher Legende verdankt sie ihr Patronat?
A: Sie befreite einen Jungen aus einer Bergspalte.
B: Sie wurde von einem Berg gestoßen.
C: Ein Berg öffnete sich ihr, als sie sich vor ihrem wütenden Vater verstecken musste.
D: Sie ließ eine Quelle im Berg entspringen.
- 2** Der heilige Altfrid ist Schutzpatron des Ruhrbistums. Doch nur eine einzige Kirche trägt seinen Namen. Wo liegt sie?
A: Essen-Kray B: Essen-Kettwig
C: Essen-Steele D: Essen-Borbeck
- 3** Die Stadt Essen ist unter den Schutz der heiligen Zwillinge Kosmas und Damian gestellt. Welchen Beruf hatten sie?
A: Ärzte B: Fischer C: Zimmermänner D: Kaufleute
- 4** Wattenscheids Schutzheilige soll Seefahrer vor Stürmen und Ungeheuern bewahrt haben. Zudem wurde sie gegen Mäuse- und Rattenplagen angerufen. Wie heißt sie?
A: Waltraud B: Edeltraud C: Hiltrud D: Gertrud
- 5** Seit knapp einem Jahrtausend ist die Stadtkirche von Bottrop dem heiligen Cyriakus geweiht, ein frommer Diakon aus ...
A: Istanbul B: Rom C: Paris D: London
- 6** Neben Cyriakus zählt auch die heilige Barbara zu den so genannten Nothelfern. Wie viele gibt es insgesamt?
A: 12 B: 14 C: 16 D: 18
- 7** In Essen-Werden gibt es eine im Ruhrgebiet berühmte Prozession. Sie ist einem Heiligen gewidmet, dessen Gebeine dann auch immer durch den Ort getragen werden. Wie heißt er?
A: Ludolf B: Lothar C: Lukas D: Liudger
- 8** Reliquien spielen für die Heiligenverehrung eine große Rolle. Reliquie heißt übersetzt was?
A: Überrest B: Bruchstück
C: Hinterlassenschaft D: Erbe
- 9** Nikolaus Groß, der gebürtige Hattinger, war Widerstandskämpfer im Dritten Reich. Welcher Papst sprach ihn selig?
A: Franziskus I. B: Johannes Paul II. C: Paul VI. D: Benedikt XVI.
- 10** Ganz schön sportlich: Welcher Heilige war Ehrenmitglied des Fußballbundesligisten FC Schalke 04?
A: Pius X. B: Johannes Paul II.
C: Kardinal von Galen D: Nikolaus Groß

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann auch etwas gewinnen: Unter allen richtigen Einsendungen (Frage-Nummern und Lösungsbuchstaben auflisten) verlosen wir fünf Mal das Buch „Unser aller Heiligen“ von Werner Bergmann. Einfach eine Mail mit Anschrift, Telefonnummer und Stichwort „Heiligen-Quiz“ senden an: quiz@bene-magazin.de
Einsendeschluss: 30.11.2016



Aus dem Indischen übersetzt bedeutet Kerala „Land der Kokospalmen“, gleichermaßen verheißungsvoll entwickelt sich der Tourismus in diesem Bundesstaat im Südwesten Indiens, der direkt am Arabischen Meer liegt.

LAGUNEN- LAND AM STRAND

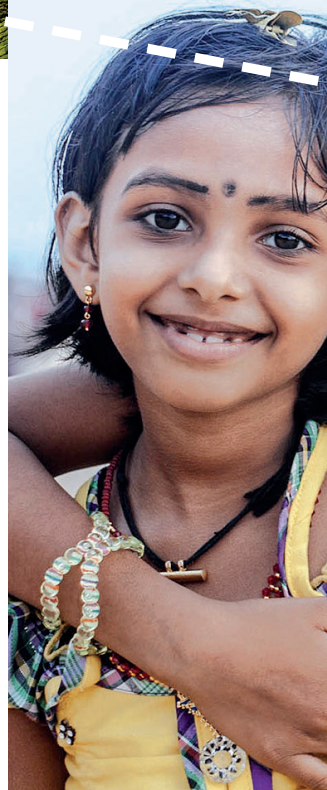
KERALA IN WESTINDIEN IST EIN NATUREREIGNIS

Während der Kolonialzeit war die Region von Portugiesen, Niederländern und Briten heiß umkämpft, auch der legendäre Seefahrer Vasco da Gama dockte hier an und versuchte, sich das Gewürzmonopol der Araber zu erschleichen. Noch heute werden 86 Prozent der Landesfläche landwirtschaftlich genutzt. Von hier aus werden Reis, Kokosnüsse (natürlich!), Tee, Kakao und Gewürze – vor allem Pfeffer – in die Welt verschifft. All diese Plantagen sind noch unvergleichlich schön anzusehen, doch das eigentliche Highlight ist das riesige Netz aus Kanälen, Seen und Lagunen, das sich von Kochi im Norden bis Kollam im Süden über 1900 km² erstreckt. Für Touren durch die sogenannten Backwaters sind Bambushausboote bei den Touristen besonders beliebt, für ca. 1000 Rupien pro

Person (entspricht 13 Euro) kann man sich ein kleines Boot mit Fahrer für etwa fünf Stunden mieten.

Nach so vielen Naturereignissen muss man sich entscheiden, ob man die grüne Linie konsequent fortsetzt und direkt einen der beiden Nationalparks Periyar oder Eravikulam ansteuert. Aber natürlich sind auch ein paar Strandtage verlockend: Kovalam und Varkala sind passende Anlaufstellen, Letzteres liegt 54 Kilometer nordwestlich von Thiruvananthapuram, der Hauptstadt Keralas, und ist wegen seines Janardana-Swami-Tempels ein bedeutender hinduistischer Pilgerort. I afa

Infos: www.keralatourism.org ; kerala.gov.in, Flüge nach Cochin (Kochi) z.B. ab Frankfurt



77

km



HALVER

WILLINGEN

HÖHENFLÜGE IN WILLINGEN

Höhenflüge sind hier gern gesehen: Bei einem Besuch in Willingen kommt man an der Mühlenkopfschanze nicht vorbei, seit 1995 ist sie Austragungsort von Skispringen-Weltcup. Im Sommer verlieren Touristen gerne auch mal selbst ein bisschen die Bodenhaftung.

Direkt neben der Schanze befindet sich nämlich ein Hochseilgarten, mit Ausblick auf die dichten Buchen des Strycktals klettert man auf einer Höhe von bis zu 20 Metern. Und auch für die nächste Attraktion des Ortes muss man schwindelfrei sein: Wer mit der Seilbahn auf den Ettelsberg fährt, kann von oben halsbrecherische Downhill-Radrennen beobachten. Die beste Sicht auf dieses Spektakel hat man von der bekanntesten Berghütte des Sauerlands, Siggis Hütte. Aber bitte nicht wundern, wenn dort zahlreiche Damen und Herren mit Bauchladen und lustigen Kostümen einkehren, denn Willingen ist auch ein beliebter Ausgangspunkt für Junggesellenabschiede. Vor denen kann man aber zum Glück auf die Aussichtsplattform des nahegelegenen Willinger Hochheideturms flüchten. I afa

Infos: www.willingen.de



KERALA INDIEN

SICH EINFACH MAL WEGTRÄUMEN. DIE SIEBENSACHEN PACKEN.

Wo kann's hingehen? Sieben, die göttliche Zahl, ist unsere Inspiration: Vom Ruhrbistum geradewegs per Luftlinie in alle Himmelsrichtungen. Hier lesen Sie, wohin das führt – wenn Sie in HALVER starten.



HALVER

KRISTIANSAND

AHOI, SÜDNORWEGEN!

Am eindrucksvollsten nähert man sich Südnorwegen per Schiff: Fast alle großen Kreuzfahrtanbieter legen bei ihren Nord-Ostsee-Touren einen Zwischenstopp in Kristiansand ein. Vorher gilt es allerdings, das Geschunkel auf der berühmten Seepassage Skagerrak zu überstehen.

Die Begrüßung am Hafen übernimmt seit 2012 das Kilden Performing Arts Center. Den Grundstein legte Kronprinzessin Mette-Marit persönlich, und dank seiner modernen Architektur (das Dach besteht aus einer Wellenwand von Eichenbrettern) ist das Konzerthaus schnell zu einem neuen Wahrzeichen geworden. Mette-Marits Vorfahre, König Christian IV., gründete Kristiansand Mitte des 17. Jahrhunderts und hat die Stadt wie ein Schachbrett auf 54 quadratischen Feldern anlegen lassen, Verlaufen ist also quasi unmöglich. Besonders idyllisch schlendert es sich im Viertel Posebyen, wo sich schnuckelige Holzhäuser wie auf einer Perlenschnur aneinanderreihen, und auch zur Neugotischen Kathedrale und zur Festung ist es von hier aus nicht weit.

I afa

Infos: www.visitnorway.de

BEEINDRUCKEND, DIESE TALSPERRE!

Die Fahrt zur Ennepetalsperre, die im südwestlichen Stadtgebiet von Breckerfeld im Ennepe-Ruhr-Kreis liegt, lohnt sich. Schließlich ist diese mit einer Höhe von 61 Metern und einer Länge von 320 Metern ein beeindruckendes Bauwerk.

Hauptzufluss der Talsperre ist die Ennepe, die in Hagen in die Volme und vier Kilometer weiter in die Ruhr mündet. Zur Ennepetalsperre gehören das Vorbecken Osenberg und sechs Seitenbecken. Gewaltig: Die dem Ruhrverband gehörende Ennepetalsperre, die zwischen 1902 und 1904 gebaut wurde, hat eine Wasseroberfläche von etwa 103 Hektar und umfasst einen Stauinhalt von mehr als zehn Millionen Kubikmetern. In den 1930er Jahren



versorgte sie 37 Hammerwerke, 18 wasserbetriebene Werke, sechs Fabriken und zwei Mühlen mit Triebwasser. Heute wird sie vor allem für die Trinkwassergewinnung genutzt. Die AVU Gevelsberg, also der Energieversorger für den Ennepe-Ruhr-Kreis, entnimmt gegenwärtig neun Millionen Kubikmeter Rohwasser pro Jahr aus der Talsperre.

Infos: www.ennepetal.de

I kab

SEHENSWERTE WEIHNACHTSMÄRKTE IM RUHRBISTUM

- **Nostalgie in Hattingen**
Highlight: Riesiger Adventskalender an der Fassade des alten Rathauses; 21. November bis 22. Dezember
- **Lichtermarkt in Duisburg**
Adventsmarkt im Landschaftspark; Lichtinstallationen von Jonathan Park; 25. bis 27. November
- **Mülheimer Schiffsweihnacht**
Besinnlicher Weihnachtsmarkt auf der Weißen Flotte; Musik vom Shanty Chor; 25. bis 27. November
- **Designermarkt auf Zeche Zollverein**
Ausstellung „Handverlesen“ zum Thema Weihnacht, 3. und 4. Dezember
- **Oberhausener Weihnachtswald**
Rund 300 Fichten in der Oberhausener City; Klanginstallationen und Weihnachtshütten; 24. November bis 23. Dezember
- **Mittelalterlicher Markt in Bochum**
Fliegender Weihnachtsmann in 33 Metern Höhe, mehr als 200 Marktstände, 17. November bis 23. Dezember
- **Märchenhafte Weihnacht in Gladbeck**
Romantischer Markt am Wasserschloss Wittringen; kunsthandwerkliche Angebote; 24. bis 27. November

DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat in vielen Kulturen eine besondere Bedeutung (sieben Weltwunder, sieben Hügel Roms, der siebenarmige Leuchter „Menora“ im Judentum ...). Im Christentum steht die 7 für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen und findet sich unter anderem in den 7 Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.





[ST. NIKOLAUS VON FLÜE BOCHUM]

BE.on



Die Kirche in Bildern:
bene.mg/fluee

7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN



1. Der Einsiedler aus der Schweiz

Nikolaus von Flüe (1417 bis 1487) oder „Bruder Klaus“, wie er auch genannt wird, stammte aus dem Ort Flüeli (schweizerisch für „Fels“) in der Nähe des Vierwaldstätter Sees bei Sachseln in der Zentralschweiz. Der Einsiedler, dessen Klause zu den wichtigsten Pilgerorten in der Schweiz gehört, wurde 1947 heiliggesprochen.

2. Splitterfenster von Gabriel Loire

Die außergewöhnliche Glasgestaltung der Kirche, die zwischen 1955 und 1963 entstand, verdankt sich dem französischen Künstler Gabriel Loire. Der Glasmaler aus Chartres hat 2,5 Zentimeter dickes Glas mit einem speziellen Spitzhammer bearbeitet, um so einen besonderen Farbeffekt zu erzielen. Die Fenster stellen unter anderem die 14 Stationen des Kreuzweges dar.

3. Hereinspaziert!

Die Eingangsportale wurden vom Bildhauer Josef Baron, einem Schüler Ewald Matarés, gefertigt. Beide arbeiteten auch an den Portalen des Kölner Doms. Mataré fertigte übrigens auch die goldene Engelsfigur über dem Eingang des Bischofshauses in Essen.

4. Pures Gold

Die Goldschmiedin Elisabeth Treskow stattete St. Nikolaus von Flüe mit einem Tabernakel, Kerzenleuchtern, einer Monstranz und einem Altarkreuz aus. Die Künstlerin ist Fußball-Fans ein Begriff. Grund: Sie entwarf mit Studenten die Meisterschale („Salatschüssel“).

5. Geheimnisvolle Reliquie

Ein Geheimnis verbirgt sich hinter der Reliquie des Heiligen Nikolaus, die in einer eigens angebauten Kapelle aufbewahrt wird. Angeblich handelt es sich bei der Reliquie des Schweizer Schutzpatrons und Namensgebers der Kirche um einen Knochensplitter, sicher ist das allerdings nicht. Die Pfarrkirche St. Nikolaus von Flüe ist übrigens das erste unter diesem Namen geweihte katholische Gotteshaus.

6. Auf den Glockenturm

Der etwa 30 Meter hohe Glockenturm ist an die Kirche angeschlossen. In ihm hängen vier Glocken, auf denen Fürbitten an verschiedenen Heilige und eine Gebetsaufforderung an Christus eingraviert sind. Wer will, kann den Glockenturm hinaufsteigen.

7. Ganz schön großer Altar!

Was sofort ins Auge fällt beim Betreten der Nikolaus-von-Flüe-Kirche: der außergewöhnlich große Altar, der aus Maulbronner Sandstein gefertigt wurde. Das hölzerne Altarkreuz über dem Tabernakel stammt vermutlich aus dem 14. Jahrhundert.

I shl/mis

St. Nikolaus von Flüe kann nach den Gottesdiensten und auf Anfrage bei Pastor Mihai Imbria (Tel.: 0234/52670) besichtigt werden. Weitere Infos unter www.sanktnikolausvonfluebochum.de

EINSATZORT: AFRIKA

**SO HELFEN MENSCHEN AUS DEM RUHRBISTUM,
DIE WELT AUF DEM SCHWARZEN KONTINENT EIN BISSCHEN
BESSER ZU MACHEN UND PERSPEKTIVEN ZU SCHAFFEN**

„Ein Kind retten heißt: Die Welt retten!“ Vor allem um die Kleinsten und Hilfloseten geht es in unseren Beispielen vom Einsatzort Afrika. In Heft 16 berichteten wir über die Mülheimerin Burglind Werres, die mit dem Verein „Mamfe Charity e.V.“ den Bau eines Kinderheimes in Kamerun plant. In diesem Heft stellen wir Ihnen drei weitere Menschen aus dem Ruhrbistum vor, die sich, jeder auf seine Art, um das Wohl der Kinder in verschiedenen Ländern Afrikas kümmern. Sie alle investieren Zeit und Geld und sammeln fleißig Spenden für Ihre Schützlinge. Helfen auch Sie mit!



**Nachtrag zu Heft 16: Burglind Werres,
Ein Kinderheim für Kamerun**

**Kto-Nr. für Mamfe Charity e.V.:
IBAN: DE86 3625 0000 0175 1448 54
(Sparkasse Mülheim a.d. Ruhr)
Infos: www.mamfe-charity.de**

DAS FEHLT GERADE NOCH

DAS NEUE JAHRESPROGRAMM 2017

„Meditation, Besinnung, Exerzitien,
Geistliche Begleitung“ ist da!

www.exerzitienreferat.de





RALF HAMM: COMPUTER FÜR DIE KINDER

Diese Idee ist einfach genial: IT-Experte Ralf Hamm (57) aus Mülheim setzt sich dafür ein, dass Kinder in Afrika Zugang zu Bildung bekommen.

Uns so funktioniert‘ das Ganze: Jeder, der alte oder defekte Laptops und Tablets hat, kann diese der gemeinnützigen Organisation „Labdoo“ spenden. Die Altgeräte werden dann mit kindgerechten Lerninhalten und -programmen aufbereitet. Flugpaten bringen die Geräte dann dorthin, wo sie gebraucht werden. Ralf Hamm: „Das ist eine Win-Win-Situation. Es gibt in Deutschland rund 22 Millionen Computer, die nicht mehr gebraucht werden. Auf der anderen Seite gibt es sowohl im In- als auch im Ausland unzählige Schüler und Flüchtlinge, denen der Computer fehlt.“ Einer der Flugpaten ist Weihbischof Ludger Schepers (63), der kürzlich Altgeräte an eine Grundschule in Tansania brachte.



Infos: www.labdoo.org

I kab



CONNY KIRCHHOF: WIR BAUEN EINE SCHULE

Sie stammt aus einer Familie mit vielen Ärzten und das „Helfer-Gen“ trägt sie wohl irgendwie in sich. „Ich wollte immer Entwicklungshilfe machen“, sagt Conny Kirchhof. Die 30-jährige Praxismanagerin aus Essen hat vor sieben Jahren den Verein „Geschwister Afrikas“ gegründet. In Ifetedo in Nigeria betreut er derzeit ein ehrgeiziges Schulprojekt.

Der Kontakt entstand durch eine befreundete Ordensschwester. 2009 reiste Conny Kirchhof das erste Mal nach Nigeria und lernte dort die „Poor Handmaids of Jesus Christ“ kennen. Die nigerianischen Schwestern kümmern sich in Ifetedo um die Nöte der Menschen. Die „Geschwister Afrikas“ unterstützen zunächst den Bau eines Bohrloches für sauberes Trinkwasser. Aktuell geht es nun um den Ausbau eines Kindergartens, einer Vor- und Grundschule und die Finanzierung von Schulstipendien. 150 Euro sind für ein Kind pro Jahr nötig. Davon werden Lehrkräfte, Schulgebühr und Schulmaterialien bezahlt. „Viele Kinder hier haben schlimme Dinge hinter sich“, sagt Conny Kirchhof. „Wir können helfen, dass sie eine bessere Zukunft haben.“ Bis Mitte 2017 sollen die Bauten und eine um das Gelände gezogene Sicherheitsmauer fertig sein. „Ich bin dankbar für diese Aufgabe, die Kinder geben so viel zurück“, sagt die Vereinsgründerin und hofft auf Spenden und Unterstützung. I jul



Infos: www.geschwisterafrikas.de
Kto.-Nr.: IBAN: DE50 5745 0120 0030 2121 79 (Sparkasse Neuwied)
Einblick in die Arbeit auch unter: bene.mg/kirchhof



AGNES FECHNER: EIN HERZ FÜR WAISEN

Agnes Fechner (81) aus Oberhausen sammelt seit mehr als zehn Jahren Geld in ihrem Bekannten- und Freundeskreis, um das Waisenheim „La Bonne Case“ (zu dt.: „Der gute Grund“) in Bagangté (Kamerun) zu unterstützen.

„Ich habe ein Herz für diese Waisen, die ihre Eltern durch Aids verloren haben“, begründet sie ihren Einsatz für Afrika. „Im letzten Jahr bin ich 80 geworden“, sagt sie. „Ich wollte keine Geschenke, ich wollte nur Spenden.“ Gesagt, getan, es kamen 900 Euro zusammen. Geld, das die Rentnerin umgehend an den französischen Pfarrer Claude Lah weiterleitete, der die Kinder im Heim in Kamerun betreut. Fechner hatte ihn über den früheren Oberhausener Gemeindepfarrer Günter Reinbach kennen gelernt. „Nur für die Ernährung der mehr als 30 Waisen benötigt er pro Monat pro Kind 60 Euro. Fechner: „Schon mit einem kleinen Beitrag kann man so viel bewirken.“ I kab



Infos: www.labonnecase.de
Kto.-Nr.: IBAN: FR76 1870 60 000 000 000 7973 6693
(Crédit Agricole)



SO AKTUELL WIE NIE: WEST SIDE STORY

Sie ist eine der erfolgreichsten und dichtesten Bühnenstücke der Welt und in Zeiten von Fremdenfeindlichkeit aktueller denn je: Leonard Bernsteins „West Side Story“. Vom 21. bis 31. Dezember ist die international gefeierte Inszenierung zurück in NRW - und diesmal gibt es nur ein Gastspiel: Bei uns im Ruhrbistum, im Colosseum Essen.

Die Geschichte der rivalisierenden Banden „Jets“ und „Sharks“ im Manhattan der 1950er Jahre, mittendrin Toni und Maria, deren Liebe aufgrund der gegenseitigen Anfeindungen tragisch enden wird. Dieser Stoff ist gewaltig und herzerreißend zugleich. Und die „West Side Story“ schafft es zudem, Schmerz, Tragik, Coolness und Lebensgier in wunderbarer Musik zu vereinen. Seit knapp 60 Jahren ist sie die unumstrittene Mutter aller Musicals und moderne Oper zugleich. Das Publikum darf sich auf das Revival der Originalfassung mit all den Hits von „Somewhere“, „America“ bis „Maria“ und „Tonight“, auf prächtige Bühnenbilder und mitreißende Tanzszenen freuen.

Sie wollen dabei sein? Wir verlosen gemeinsam mit dem Veranstalter BB Promotion 2 x 2 Karten für die Vorstellung am 21. Dezember. Einfach folgende Frage beantworten: Wer schrieb die Musik zur „West Side Story“? E-Mail-Antwort mit Stichwort „Colosseum“ bitte bis zum 10.12. 2016 an: redaktion@bene-magazin.de! Oder schreiben Sie eine Postkarte (BENE-Adresse, S. 38)! Name + Telefonnummer nicht vergessen! Viel Glück! I jul

PARADIES FÜR ENTDECKER

Als Mini-Forscher ausprobieren, fühlen, tüfteln und vor allem: Spaß haben! Das Science-Zentrum „Phänomenta Lüdenscheid“ ist ein echtes Paradies für Entdecker.

170 Exponente in den Bereichen „Unter Strom und Spannung“, „Bewegte Welt“, „Farbforschen“ oder „Luftbahnen“ gilt es zu entdecken. Hier können Kinder, und natürlich auch Erwachsene, die Eigenschaften von Farben, Licht, Luft und Magneten im Selbstversuch testen. Highlight: Der Phänomenta-Turm, in dem man die Drehung der Erde erleben kann. BENE verlost 2 x 2 Jahreskarten für je ein Kind und einen Erwachsenen. Beantworten Sie einfach die Frage: Wie alt wird die Phänomenta Lüdenscheid in diesem Jahr? Die Lösung per Mail bis zum 15. November bitte an redaktion@bene-magazin.de schicken. Viel Glück! I kab



2 X 2
KARTEN FÜR
DIE SHOW-
PREMIERE

Maria und Toni, das Liebespaar in der „West Side Story“ (links).
Oben: Der Kampf der „Jets“ gegen die „Sharks“ endet tragisch.

WIEDER DA! PLAYMOBIL IM DOMSCHATZ

Sie ist so sehenswert, dass sie demnächst ins Bistum Osnabrück ausgeliehen wird ..., die Playmobil-Ausstellung in der Domschatzkammer. Zuvor dürfen sich aber hier bei uns erst noch mal alle daran erfreuen. Unter dem Titel „Mit Äbtissin Mathilde durch den Winter“ gibt es die Neuauflage der Ausstellung wieder in Essen zu sehen. Vom 25. No-

vember bis 29. Januar mogeln sich die kleinen Figuren vom Nikolaus bis zur Heiligen Familie wieder unter die anderen Exponate der Schatzkammer. Und weil ja das Reformationsjahr beginnt, darf neben unserer Äbtissin auch Martin Luther mal ran! Tolle Sache: Familien haben diesmal freien Eintritt!

Infos. www.domschatz-essen.de | jul



Hier gibt es unterhaltsame
Videos: bene.mg/playmobil



Hier ist Anfassen erwünscht: Die Exponate der Phänomenta Lüdenschied begeistern seit zwanzig Jahren Groß und Klein

Infos: <http://phaenomenta.de/luedenschied/>

BENE GRATULIERT

- ... dem Cusanuswerk zum 60-jährigen Bestehen. Das Cusanuswerk ist das Begabtenförderungswerk der Katholischen Kirche. Gefeierrt wird das Jubiläum am 15. November 2016 um 17.30 Uhr mit einem Festgottesdienst im Essener Dom mit Bischof Franz-Josef Overbeck. Anschließend sind ehemalige und aktive Cusaner zu einem Empfang in der Aula des Bischöflichen Generalvikariats Essen eingeladen.
- ... dem Komitee Sankt Gertrud Wattenscheid e.V., das zum 60. Mal in Folge an der traditionellen Flurprozession Tour Sainte Gertrude im belgischen Nivelles teilgenommen hat.
- ... Kunsthistorikerin Vera Henkelmann, der neuen Leiterin des Essener Domschatzes, zu ihrem Amtsantritt. Sie folgt auf Birgitta Falk, die jetzt die Domschatzkammer in Aachen leitet. BENE wünscht beiden zum Neubeginn alles Gute!

Links: Dieter Wentz nicht vor, sondern mit dem Colosseum – ist natürlich nur ein Souvenir! Als einer von 15 Reisebegleitern war Wentz immer da, wo der nächste Programmpunkt wartete. Mit Bischof Franz-Josef Overbeck ging es beispielsweise durch die Heilige Pforte in den Vatikan. 650 Pilger aus Essen folgten.



HERZLICHE GRÜSSE AUS ROM ...

Unser Mann aus Rom ist wieder da: Dieter Wentz, (BENE berichtete) war gemeinsam mit rund 650 Pilgern aus dem Bistum Essen auf diesjähriger Rom-Wallfahrt und hat die Mammutaufgabe gut bewältigt. Er war einer der Gruppenführer der vom Katholischen Ferienwerk Oberhausen (KFO) und Bistum organisierten Reise, die im Zeichen des Heiligen Jahres stand. „Es war schon anstrengender als sonst“, berichtet der Oberhausener. „In den Herbstferien war Rom natürlich voller Touristen.“ Da war es nicht immer so leicht, alle und alles unter einen Hut zu bringen. 15 Busse waren gechartert worden, Wentz war „Anführer“ von Bus 1 und mitverantwortlich für einen reibungslosen Ablauf all

der Programmhöhepunkte, die es zu absolvieren galt: Vatikanische Gärten, Sixtinische Kapelle, Messe mit Bischof Franz-Josef Overbeck im Petersdom, Papstaudienz, dazu katholische Kirchen wie Santa Maria Maggiore und San Paulo in Vinculi, weltliche Sehenswürdigkeiten wie Colosseum, Spanische Treppe, Trevi-Brunnen, Pantheon ... Durchatmen war erst wieder angesagt, als es zum Ende der Reise weiter nach Assisi ging. Vor allem die Gemeinschaft der Bistumsgruppe hat Wentz beeindruckt. „Wir trugen alle ein weißes Halstuch und waren für jeden untereinander erkennbar. Da hat jeder mit jedem gequatscht.“ Wiederholung geplant? Klar, Rom 2017 hat Wentz fest im Blick. I jul

KOMMUNIONKIND NICK FRAGT:

Warum gibt es eigentlich einen Adventskranz?



Lieber Nick,

die Adventszeit ist für viele Menschen eine besonders schöne Zeit. Mit Lebkuchen, feierlicher Musik und natürlich dem Adventskranz. Und der hat tatsächlich eine Entstehungsgeschichte: Der Theologe und Erzieher Johann Hinrich Wichern feierte 1860 in Hamburg mit obdachlosen Kindern regelmäßig Singstunden bei Kerzenlicht in einem alten Bauernhaus. Um den Kleinen die Wartezeit bis Heiligabend zu verschönern, nahm er ein großes Wagenrad und steckte 19 kleine Kerzen und vier große Kerzen darauf. Die kleinen Kerzen standen für die Wochentage, die großen für die Adventssonntage. Jeden Tag zündete er eine Kerze an. So konnte jedes Kind mit einem Blick feststellen, wann endlich Weihnachten ist.

Wir können den Adventskranz auch mit dem Glauben an Gott in Verbindung bringen. Der Kreis



... VON DER OSTSEE ...

Dieses Strandhotel-Foto schickte uns Leserin Birgitta Kelbch von der Insel Fehmarn. BENE liegt am Südstrand! Und wir meinen, es wird mal Zeit, über Leser-Reisen nachzudenken ...



... UND AUS NEW YORK!

Diese hier dürfte unter Fernreise verbucht werden ... Leserin Tanja Spicher sandte uns diesen Gruß aus New York. Auf `nen Cappuccino ins Caffé BENE in Downtown Manhattan. Hat was, oder?

BE.on



Mehr Bilder und Impressionen
aus Rom: bene.mg/rom2016

steht für die Ewigkeit. Die grünen Zweige sind ein Zeichen des Lebens. Und die Kerzen erinnern uns an Jesus, der das „Licht der Welt“ ist. Bis Weihnachten werden vier Kerzen entzündet, das Licht wird also immer stärker, bis an Heiligabend schließlich zahlreiche Kerzen am Weihnachtsbaum brennen. Dann fühlen wir uns Jesus ganz nah.

Ich wünsche dir und deiner Familie
eine besinnliche Adventszeit.

Dein Pastor Paul



ICH HAB' DA MAL 'NE FRAGE

Ich habe jetzt schon Magenschmerzen, wenn ich an Weihnachten denke. Hoffentlich wird es nicht so wie in den letzten Jahren. Immer wenn die Familie, also wir Eltern und unsere erwachsenen Kinder, an den Festtagen zusammen ist, knallt es früher oder später. Was kann ich dagegen tun?

Liebe Ratsuchende,

wenn Sie die Zeit um Weihnachten als Stress-Zeit erleben, ist das, wie mir scheint, eine Folge des immensen Erwartungsdruckes, der allorten um dieses Fest aufgebaut wird: Das Fest der Liebe, das Fest des Friedens, das Fest der Geschenke soll es sein, der Höhepunkt des Jahres. Unter diesem Druck kann es nur schiefgehen, denn Harmonie und Frieden stellen sich nicht auf Knopfdruck ein. Ein wichtiger Schritt wäre es, dem Erwartungsdruck ein Schnippchen zu schlagen, indem man ihn als fremden Einfluss und nicht als eigenen Wunsch entlarvt. Ihre eigenen Wünsche an die Zeit mit Ihren Lieben sehen vermutlich bescheidener und realistischer aus: Freude am Wiedersehen, Austausch über das Erlebte im zur Neige gehenden Jahr, gutes Essen. Erzählen Sie sich, was Ihnen wichtig ist am Zusammensein. Vielleicht gehört ja auch dazu, dass Sie sich schrittweise neu beschnuppern, also nacheinander ankommen und nicht alle auf einmal. Vielleicht gehört auch dazu eine Zeit, in der Sie zu zweit oder allein einen Spaziergang machen. Vielleicht gehört auch dazu, dass es mal Streit gibt – das passiert oft, wenn Menschen zu lange zu eng beieinander hocken. Und wenn Sie dann in der Familie sich mit einem Augenzwinkern daran erinnern, was wir zu Weihnachten wirklich feiern, nämlich dass uns Friede von ganz woanders her geschenkt wird, dann kann es eine schöne Zeit werden. Gute Wege auf Weihnachten zu. Ein gesegnetes Fest wünscht Ihnen und Ihrer Familie

Ihr Olaf Meier



TelefonSeelsorge

www.telefonseelsorge.de

Olaf Meier ist Theologe und Psychologe. Er leitet die ökumenische TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen.

Die TelefonSeelsorgen des Bistums Essen gibt es in Bochum, Duisburg und Essen. Sie sind rund um die Uhr erreichbar.

TelefonSeelsorge. Kostenfrei 365 Tage erreichbar.

0800 111 0 111 und 0800 111 0 222.

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

ENDLICH EIN ECHTER NIKOLAUS WERDEN!

Peter Nöcker war bislang als Weihnachtsmann unterwegs und fragte sich: Wo ist eigentlich der Unterschied? Dann meldete er sich zur Nikolausschule in Essen an und fand richtig Gefallen an der Verwandlung.

Text Jutta Laege | Fotos Achim Pohl

Alle Jahre wirft sich Peter Nöcker in einen roten Samtanzug, bindet sich ein Kissen vor den Bauch, um dicker zu wirken, versteckt sein Gesicht hinter einem langen weißen Rauschebart und setzt sich die Zipfelmütze auf: Fertig ist der Nikolaus! Nein, pardon, der Weihnachtsmann! Ja, was denn nun? Alle Jahre ist das bei den Auftritten mit seiner Frau Susanna Mertes, die ihn als „Elfe“ unterstützt, genau die Frage! Höchste Zeit, der Sache auf den Grund zu gehen ...

Die beste Gelegenheit bot sich dem Elektriker und der Sozialarbeiterin jetzt bei Adveniat in Essen. Dort veranstaltete der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Köln erstmals im Ruhrgebiet eine Nikolausschule. Nöcker und Mertes, die nächsten Auftritte in der Adventszeit schon vor Augen, meldeten sich an und lernten in dem eintägigen Seminar, was es mit der Figur des heiligen Nikolaus auf sich hat und warum seine Geschichte eine gute, vielleicht die bessere Alternative zum Weihnachtsmann ist. „Wir wollten einfach mehr erfahren, um den Kindern bei den Weihnachtsfeiern auch mehr erklären zu können“, sagen die beiden.

Im theoretischen Teil des Seminars ging es an diesem Tag zunächst darum, wer der heilige Nikolaus eigentlich war und welche Wunder er bewirkt haben soll. Erste Erkenntnis für die praktische Umsetzung: Wenn Kinder demnächst nach Rentieren und Schlitten fragen, kann man ihnen erklären, dass der Nikolaus Bischof in Myra war, was in der heutigen Türkei liegt. Dort ist es viel

zu warm für Rentiere, und dort liegt auch selten Schnee! Noch wichtiger war den Organisatoren der Schulung aber zu vermitteln, dass die Figur des Nikolaus sinnvoll in unsere moderne Zeit gebracht werden kann. „Es geht um das menschliche Miteinander, die gegenseitige Aufmerksamkeit, um selbstloses Handeln“, so Frauke Schneider, Koordinatorin der Nikolausaktion.

Dass der Nikolaus so starke Konkurrenz bekommen hat, hängt mit der Kommerzialisierung des Weihnachtsfestes zusammen. Der Weihnachtsmann mit seiner Zipfelmütze ist im vorweihnachtlichen Alltag deutlich präsenter als der Nikolaus. Schön wäre es, da waren sich die Seminar-Teilnehmer schnell einig, wenn die Kinder durch die Nikolausfigur auch in sich selbst ein bisschen den Nikolaus entdecken würden. „Fair sein, teilen, schenken.“

Einigkeit herrschte auch darüber, dass dieser moderne Nikolaus nicht als Erzieher mit drohender Geste daher kommen darf. Peter Nöcker brachte es auf den Punkt: „Was die Eltern in 365 Tagen nicht schaffen, das kann der Nikolaus sicher nicht an einem Nachmittag!“ Ihm hilft seine Frau beim Vorbereiten und während der Auftritte. Ohne eine zweite Person geht es kaum, pflichteten auch die Organisatoren der Schulung bei. „Aber Knecht Ruprecht muss es nicht sein. Es geht am Ende doch um strahlende Kinderaugen“, fügte Susanna Mertes an. Sie staunte nicht schlecht, als ihr Mann am Nachmittag dann in das echte Nikolaus-Gewand schlüpfte. Der 56-Jährige wurde dabei von Frauke Schneider angeleitet: Schultertuch, Albe, Stola Zingulum, Kreuz, Mantel, Ring, Mitra und Bischofsstab – Peter Nöcker wuchs mit jedem Ankleidungsschritt in seine neue Rolle hinein. „Das fühlt sich sehr gut an“, bekannte er, während er durch den Raum schritt. „Ja, es verwandelt einen.“ Während die anderen Teilnehmer und Teilnehmerinnen (ja es gibt auch Nikoläusinnen!) nun auch das Ankleiden übten, war Peter Nöcker gedanklich schon weiter. Seine Frau schmunzelte: „Er hat gerade schon im Internet geguckt, was so eine Montur kostet!“ Sie selbst würde ihre Elfen-Rolle überarbeiten, wenn er nicht mehr Weihnachtsmann ist. „Ich würde als Assistentin mitgehen, gekleidet vielleicht wie eine Messdienerin – oder in Zivil.“

Mit vielen theoretischen und praktischen Tipps für die Auftritte, mit Bastelanleitungen, Lied- und Legendentexten und nicht zuletzt mit dem begehrten Zertifikat der Nikolausaktion starten die Teilnehmer jetzt ihre Nikolauskarrieren. Wann Peter Nöcker erstmals im Nikolaus-Gewand erscheint? Da wollte er sich noch nicht festlegen. Den Geist des heiligen Nikolaus wird er, das ist ziemlich sicher, aber auch als Weihnachtsmann mitbringen ...



Theoretische Übung. Peter Nöcker und Susanna Mertes bereiten während der Schulung einen Nikolausauftritt vor.



SO WIRD AUS SCHULUNGSTEILNEHMER PETER NÖCKER DER NIKOLAUS

1. Das bisherige Kostüm: Weihnachtsmann Peter mit Elfe Susanna
2. Verwandlung zum Bischof: das Schultertuch wird gebunden.
3. Es folgt das weiße Unterziehgewand, die Albe.
4. Die Stola wird vom Zingulum gehalten, der Mantel übergelegt.
5. Die Perücke passt!
6. Bart, Bischofsring, Bischofsstab und natürlich Bischofsmütze, die Mitra, machen das Bild komplett.

UND SO WIRD AUS TEILNEHMERIN STEFFI SCHULZE EINE NIKOLÄUSIN:



Video anschauen und weitere Tipps
bekommen: bene.mg/nikolaus

Infos zur Nikolausschule:
www.nikolausaktion.org
Tel: 0221 921335-37

FRÖHLICHE WEIHNACHT

WER NICHT IM KREISE VON FAMILIE ODER FREUNDEN FEIERN KANN, MUSS NICHT ALLEINE BLEIBEN: ES GIBT MENSCHEN, DIE HELFEN !
DREI BEISPIELE AUS DEM RUHRBISTUM

1. Festlicher Schmaus für Benachteiligte

Da ist zum Beispiel Ralf Bögel, der in Essen-Frohnhausen das „Stammhaus Bögel“ betreibt. Er lädt an Heiligabend zwischen 11 und 15 Uhr Menschen ein, die sozial benachteiligt sind. „Die Gäste bekommen bei mir ein Weihnachtsessen. Es gibt Gänsebrust oder Gänsekeule mit Rotkohl und Klößen sowie alkoholfreie Getränke. Zum Nachtschiff Kaffee und Gebäck.“ Auf die Idee, einen etwas anderen Heiligabend zu gestalten, brachte ihn sein Schwager Michael Kemper, der als Pastor bereits in vielen sozial schwachen Stadtteilen im Ruhrbistum gearbeitet hat. In diesem Jahr werden in der Gaststätte bis zu 120 Personen erwartet. I kab

2. Tolle Geschenke für Wohnungslose

Liebevoll eingepackte Geschenke auszupacken: Das gehört an Heiligabend einfach dazu. Deshalb verteilen die ehrenamtlichen Mitarbeiter des „Wilhelm-Sternemann-Hauses“ in Gelsenkirchen an Heiligabend Päckchen an einsame und wohnungslose Menschen. Die Päckchen werden von Schülern der Gesamtschule Horst zusammengestellt. Außerdem gibt es in der Begegnungsstätte für Wohnungslose ein festliches Frühstück, es werden gemeinsam Lieder gesungen und es wird natürlich auch eine Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Sozialarbeiterin Jennifer Wnuk: „Für mich ist dieser Tag immer etwas ganz Besonderes.“ I kab

3. Gemeinsame Feier für Familien in Not

Sich an einen festlich gedeckten Tisch setzen und gemeinsam essen zu können: Diese Möglichkeit bietet die Initiative „FLIZmobil im Quartier“ Familien und Jugendlichen in Notlagen an. Das FLIZmobil ist ein sozialräumlich orientiertes Angebot, das von der Essener Tafel unterstützt wird. Ehrenamtliche Mitarbeiter bieten unter anderem präventive Gesundheitsförderung an. Sie zeigen zum Beispiel Eltern, wie sie gesund für ihre Kinder kochen können. An Heiligabend werden Bedürftige in Essen um 15 Uhr zur Messe in die Kirche St. Gertrud eingeladen. Danach wartet auf sie ein Festessen im Gemeindesaal. I kab



DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS



Besondere Freundschaft

Laura Schroffs autobiografischer Roman „Immer montags beste Freunde“ erzählt von einer Verkaufsleiterin, die einem zwölfjährigen Straßenjungen zu einem besseren Leben verhilft. Ein berührendes Buch über eine besondere Freundschaft.

Annegret Meiselbach
Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)
St. Engelbert, Mülheim





TELEFONSEELSORGE IST AUCH FEIERTAGS IMMER DA

Rund um die Feiertage fühlen sich Menschen oft einsam und sehnen sich nach jemand, mit dem sie reden können. Die Telefonseelsorge im Bistum Essen ist auch in diesen Zeiten für Sie da. Informationen und Telefonnummer finden Sie auf S. 33 in diesem Heft.

Sprechen wir über Ihre Aktionen!

Welche besonderen, herausragenden Aktionen gibt es in Ihrer Gemeinde, Ihrer Gruppe, Ihrem Verband? Wo bewegt sich Kirche? Haben Sie einen Vorschlag zur redaktionellen Verwendung? Dann schreiben Sie uns: tipps@bene-magazin.de

KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

01 FAMILIENDRAMA Amerikanisches Idyll

In seinem Regiedebüt gelingt Ewan McGregor ein anrührendes Familiendrama um eine bewegende Vater-Tochter-Beziehung im Amerika der politisch turbulenten 1960er Jahre. Spannend wie ein Agententhriller schildert er, wie sich der vielgepriesene „Amerikanische Traum“ jäh in einen Alptraum verwandelt.

Kinostart: 17.11.2016



Frei nach Philip Roths Romanvorlage: Dakota Fanning und Ewan McGregor

02 BIOGRAPHIE Jacques – Entdecker der Ozeane

Der Film widmet sich dem französischen Meereskundler und Filmemacher Jacques-Yves Cousteau. Neben den hervorragenden Schauspielern ist es das Zusammenspiel von großartigen Unterwasseraufnahmen und der Musik von Alexandre Desplat, das den Film sehenswert macht – große Bilder treffen auf große Klänge.

Kinostart: 08.12.2016



Hervorragend besetzt: Lambert Wilson spielt den Meereskundler Jacques Cousteau.

03 PREMIERE IN ESSEN Paula

Ein schönes, verspieltes Porträt der Künstlerin Paula Modersohn-Becker. Christian Schwochow inszeniert ihre Geschichte in wunderbaren Bildern, denen Hauptdarstellerin Carla Juri Frische und Lebendigkeit verleiht. Das Ergebnis ist ein Einblick in eine spannende Epoche und ins Leben einer Künstlerin, deren Werk bis heute beeindruckt.

**Lichtburg-Premiere mit den Darstellern:
28.11.2016, 20 Uhr, Kinostart: 15.12.2016**



Frisch und lebendig: Carla Juri spielt die Künstlerin Paula Modersohn-Becker

Lehrreiches Bilderbuch

Das Bilderbuch „Wo ist der kleine Bagger?“ von Joachim Krause ist bestens geeignet, um die Sprachfähigkeiten von Kleinkindern zu steigern. Die Kleinen hören zu, zeigen auf bestimmte Dinge und lernen so die richtigen Begriffe.

Ursula Sevenheck
KÖB St. Barbara
Oberhausen-Sterkrade-Königshardt



So leben Tiere im Winter

In dem Sachbuch „Schlaft gut, bis der Frühling kommt“ stellt Autorin Susanna Riha einheimische Tiere vor und zeigt, wie sie den Winter und das Jahr verbringen. Lehrreich und spannend! Ein fantastisches Buch zum Schmökern und Staunen.

Irmgard Deutschbein
KÖB Herz Jesu
Essen-Burgaltendorf

BE PLUS

05 11 - 22 12 2016

Bochumer Krippentage

250 Exponate von Krippensammler
Manfred Lipiński,
Termine nach Vereinbarung: 0234/492280,
www.bochumer-krippenverein.de

15 11 2016

Bodo Kirchhoff im Medienforum

Lesung aus preisgekrönter
Novelle „Widerfahrnis“,
Medienforum Bistum Essen, Zwölfling 14,
Beginn 19.30 Uhr, Karten: 15 Euro

20 11 2016

Abschluss des Heiligen Jahres

Pontifikalamt mit Bischof
Franz-Josef Overbeck,,
Essener Dom, Uhrzeit: 10 Uhr

22 11 2016

„Tabaluga Live 2016“

Peter Maffay, legendäres Rock-Märchen
König-Pilsener-Arena Oberhausen,
2 Shows, Beginn: 15 und 20 Uhr,
Tickets ab 49 Euro,
www.koenig-pilsener-arena.de

18 12 2016

Weihnachts-Singen auf Schalke

Veltins-Arena Gelsenkirchen,
Orchester: Neue Philharmonie Westfalen,
Uhrzeit 17 Uhr,
Tickets: 14 Euro, Kinder bis 12: 7 Euro,
Infos: tickets.schalke04.de

24 - 26 12 2016

Weihnachten im Essener Dom

24.12., 22 Uhr: Vigilfeier und Christmette
25.12., 10 Uhr: Pontifikalamt
17 Uhr: Weihnachtsvesper
26.12., 10 Uhr: Pontifikalamt



Die Weihnachtsgottesdienste
in Ihrer Stadt im Ruhrbistum –
ab dem 10.12.2016 zu finden
unter: bene.mg/weihnacht



MEHR BENE ...

Schwester Birgit Weiler: Im
Dienst für indigene Völker Perus

HEFT 19 erscheint Ende Januar 2017

*Immer ist was ...
mit: Kai Magnus Sting*

Alltagsgeschichten des Duisburger
Kabarettisten auf: www.bene-magazin.de

IMPRESSUM BENE DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (verantw.)

Redaktionsleitung: Jutta Laege
Redaktion: Kathrin Brüggemann
Mitarbeit: Antje Fasshauer, Shanice
Lessmann, Achim Pohl (Fotos)
Jens Albers, Simon Wigger (online)

E-Mail: redaktion@bene-magazin.de
Redaktionsanschrift: Redaktion BENE, Bistum Essen,
Zwölfling 16, 45127 Essen
Telefon: 0201-2204266
www.bene-magazin.de

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE erscheint sechsmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem
Papier gedruckt. Der jährliche Bezugpreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der
katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: S. 1: Shutterstock; S. 4: ESO/E. Slawik; S. 6/7: Achim Pohl, privat;
S. 8/9: Shutterstock, privat; S. 14-17: Achim Pohl; S. 20/21: Achim Pohl, privat,
Ulrich Bauer; S. 22: Achim Pohl; S. 24/25: Shutterstock; S. 26/27: Shutterstock;
Achim Pohl; S. 28/29: privat; S. 30/31: BB Promotion/ ©Nilz Böhme, Phänomen-
ta; S. 32/33: KFO-Reisen/ Christian Brandt, privat; S. 36/37: ©TOBIS Film GmbH,
©DCM, ©Pandora Film, Achim Pohl; S. 38: ©Adveniat; S. 39: Shutterstock

Hier bin ich Sohn

Endlich öffnest du die Tür.
Ich merke gleich, du bist da,
doch du bist nicht hier.

Das Glas in deiner Hand,
gefüllt bis an den Rand,
versteckst du grad vergeblich vor mir.

Siehst meinen Blicken dann
die Enttäuschung gar nicht an.
Am liebsten will ich gehen.

Wirkst aufgesetzt und kalt,
tut so weh, dir dabei zuzusehen

Es gibt so vieles, was ich kann,
ich bin Vater, ich bin Mann,
doch hier bin ich Sohn.

Mit meiner Wut und meiner Angst,
die nur du mir nehmen kannst,
will ich dich verschonen.

Ich bleibe da, um dich zurückzuholen,
wenn du mich lässt.

Hast du den ersten Schritt getan,
lauf' ich mit dir den Rest.

Ich will endlich etwas tun für dich,
bitte sag mir nur was.

Bist du lieber allein, soll ich gehen?
Wenn es sein muss, auch das.

Ich erinnere mich fast nicht,
doch ich weiß,
als Kind hab' ich zu dir aufgesehen.

Du warst wunderschön.
Von diesem Glanz ist nichts geblieben,
manchmal fällt's schwer,
dich zu lieben.

Kannst du das verstehen?

Du verpasst so viel,
setzt wertvolle Zeit aufs Spiel.
Ist dir das egal?

Du sagst so oft, du hörst auf,
und ich glaub's, doch am Ende
wiederholt sich alles noch einmal.

Es gibt so vieles ...

Ich bleibe da ...

Haben auch Sie ein Lied,
ein Gedicht oder ein Gebet,
das Sie besonders berührt,
das Sie tröstet, Ihnen ein
Lächeln entlockt oder an das
Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns:
gebet@bene-magazin.de

Liedtext: Max Mutzke, Andreas Herbig, Johannes Arzberger,
Jasmin Shakeri, Heiko Fischer, Simon Gattringer Ebner,
Jan Stolterfoht, Philipp Otto Block und Achim Seifert
© Wanderlust Entertainment WLE GmbH / Edition Herbig 2.0
(bei BMG Rights Management GmbH) /
BMG Rights Management GmbH

BE

MENSCH SEIN IM BISTUM ESSEN